

Gemeinschaft

Wüstenzeiten

- Wie wir in schweren Zeiten wachsen können
- Vater verliert Sohn an „Islamischen Staat“
- Vom Ende des Glaubens

„Verstehst du, was du liest?“

Die Bibel. Das Buch. Mein Buch.

Keine Anmeldung
erforderlich.

Api-Freundestag

Sonntag, 10. März 2019,
10 bis 15 Uhr

Evang. Petruskirche
Vöhringen bei Sulz

Mit Kinder-
programm



Ein Tag, der in Bewegung bringt
www.Bibelbeweger.de

Herzliche Einladung zum bunten Bibel-Programm

10 Uhr Bibelbeweger – der Gottesdienst

„Verstehst du, was du liest?“ Apg. 8,26-40
Bibliolog – Bibel lesen und erleben: Christiane Rösel
Predigt: Pfr. Steffen Kern

Leitung: Pfarrer Gottfried Kircher, Marianne Dölker-Gruhler
Musikteam und Posaunenchor Vöhringen, Projektchor

Kindergottesdienst im Pavillon, Friedrichstr. 6
Eltern-Kind-Raum

Ab 11:30 Uhr Kirchenkaffee und Mittagessen

12:45 Uhr Seminare und Workshops

14 Uhr Ein Bibelfest

für alle Generationen zum guten Schluss.

Mit dabei ...

... eine Band der Gemeindemusikschule CGS

... Noel Kärcher, Gitarrist und Bundessieger bei „Jugend musiziert“ aus Tuttlingen und CGS-Lehrer Benjamin Skolny

... Dr. Christoph Rösel und Bibel-Beweger-Bilder aus aller Welt

... Johannes Kuhn mit einem Bibelbeweger-Impuls

Einsegnung von Stefan Kuhn und Wolfgang Krüger als Geschäftsführer der Aktion Hoffnungsland

Abendmahl zur Sendung

Ende: ca. 15 Uhr



Angebote, Seminare und Workshops 12:45 Uhr

1) Bible Art Journaling

Begegnen Sie dem Wort Gottes kreativ, bunt, lebendig und auf ganz neue Weise.
Andrea Sautter



2) Die Bibel. Das Buch. Mein Buch!

Wir stellen verschiedene Möglichkeiten vor, die Bibel zu lesen und zu erleben. Diese Ideen können Ihnen helfen, den Weg zu finden, der zu Ihrem Alltag passt.
Christiane und Dr. Christoph Rösel, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft



3) Impulse für Bibelgespräche

Tipps für Hauskreise, Bibelkreise, Gesprächsgruppen.
Marianne Dölker-Gruhler



4) Die Mini-Wort-Werkstatt

Die Bibel verstehen und auslegen. Wie komme ich vom Text zur Mini-Predigt?
Martin Schrott



5) Musikarche

Ein Angebot für Familien und Vorschulkinder. Heute eine Schnupper-Stunde eines großartigen Programms der musikalischen Früherziehung.

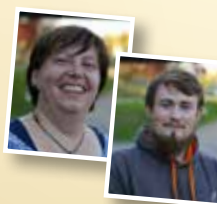


6) Lesen und leben

Als Bibelbeweger diakonisch leben. Biblische Impulse in leichter Sprache weiter geben: Für Demenzkranke oder Menschen mit Behinderungen.
Kurt Stotz



Angebot für alle Kids ab der 1. Klasse:
Wir machen uns auf die Suche nach einem „großen Schatz“, der in Vöhringen versteckt ist. Bitte feste Schuhe und warme Regen-/schneesichere Kleidung mitbringen.
Esther Knauf und Felix Munz, Api-Jugend



Auf ein Wort

Die Wüsten dieser Welt
sind der Ort, an dem
Gott Versöhnung schafft.



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Die Wüste lebt

Liebe Apis, liebe Freunde,

die Wüste ist ein Ort, der Faszination und Schrecken in einzigartiger Weise verbindet. Die Wüste steht für endlose Weite, Sand, Stein, Hitze, Dürre, eine trostlose Gegend ohne Pflanzen und Tiere, ein Ort ohne Leben. Spätestens seit dem Naturfilm-Klassiker „Die Wüste lebt“ aus dem Jahre 1953 wissen wir jedoch, die Wüste ist durchaus auch ein Ort des Lebens voller Vitalität und Aussicht auf Leben in bunten Farben. Wenn einmal der seltene Fall eintritt, dass es in der Wüste regnet, so erwacht sie zu ungeahntem Leben: Blüten in bunten Farben, die zeigen: Die Wüste lebt. Dabei gilt: Die Wüste ist auch ein Ort in der Bibel. Die Wüste ist ein Ort der Versuchung, der Versöhnung und der Verheißung.

Versuchung, Versöhnung, Verheißung

Zunächst ist die Wüste ein Ort der Versuchung. Jesus wurde in der Wüste versucht. Der Versucher begegnet ihm und fordert ihn drei Mal heraus. Jesus widersteht dieser Versuchung und hält stand. Er steht das durch, was wir oft nicht durchstehen. Versuchungen begegnen uns auf allen möglichen Wegen, gerade dann, wenn wir schwach werden. Wenn wir in der Wüste der Versuchung sind, ist es gut, auf Jesus zu sehen, der uns treu geblieben ist.

Die Wüste ist zugleich ein Ort der Versöhnung. Als Israel durch die Wüste zieht und sich von Ägypten ins gelobte

Land aufmacht, schenkt Gott ihnen den großen Versöhnungstag. Die Stiftshütte als ein Ort der Begegnung mit Gott ist mitten in der Wüste ein Begleiter. Gott schafft mitten in der Wüste Versöhnung. Golgatha ist vielleicht der wüsteste Ort der Welt, auf dem Jesus stirbt und eine Versöhnung schafft, die bleibt. Die Wüsten dieser Welt sind der Ort, an dem Gott Versöhnung schafft.

Und weil das so ist, ist die Wüste schließlich auch ein Ort der Verheißung. Die Wüste ist nicht der letzte Ort, an dem wir bleiben werden, sondern sie ist eine Durchgangsstation ins gelobte Land. Wir sind auf dem Weg in ein Hoffungsland. Darum ist die Wüste gerade der Ort, an dem wir Gottes Verheißung hören und von ihr geleitet weitergehen.

Ich wünsche Ihnen für die Wüstenzeiten Ihres Lebens diese Zuversicht und Hoffnung. Und vielleicht kann auf Ihrem Weg dieses Magazin so etwas wie eine kleine Oase sein.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



6
Wie wir in schweren Zeiten wachsen können
Dr. Christoph Schrodtt geht mit uns auf die Suche nach einem tragfähigen Fundament.



15
Vater verliert Sohn an „Islamischen Staat“
Was empfindet man, wenn der Sohn als Kämpfer nach Syrien zieht? Von seinen Hoffnungen und Ängsten erzählt uns Günther Gäble.



12
Vom Ende des Glaubens
Was hindert Menschen zu glauben und bringt sie schließlich dazu, sich zu „entkehren“? Dieser Frage geht Prof. Dr. Tobias Faix in seinem Beitrag nach.

Aufblühen!

Ganz langsam künden sich die ersten Frühlingsboten an: Krokusse, Schneeglöckchen & Co. Dieses Aufblühen weist auf das Auferstehen: Neues Leben erwacht. Wer an den auferstandenen Jesus Christus glaubt, blüht heute schon auf.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS



In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Wüstenzeiten

Wie wir in schweren Zeiten wachsen können	6
„Ich lasse dich nicht!“	10
Vom Ende des Glaubens	12
Vater verliert Sohn an „Islamischen Staat“	15

Api-Jugend	22
------------	----

Schönblick	
Oasen der Gnade	24



Aktuelles

Unsere Finanzen	18
Aufblühen – ja genau! Ein Tag für Frauen	20
Trotzdem weiterleben: Hiob beim Bibelkolleg	27
Zweifacher Einsatz für die Aktion Hoffnungsland	28
Personelle Veränderungen	29
Urlaubstipps	40
Persönliches	41
200 Männer stürmen den Himmel	42
Monatslied	42
Veranstaltungen	43

Bibel im Gespräch

3. März: Joh 8,1-11	30
10. März: Joh 8,12-20	32
17. März: Joh 8,21-36	34
24. März: Joh 8,37-59	36
31. März: Joh 9,1-12.(13-23)24-41	38

Ecksteins Ecke

Lebensperspektive	41
-------------------	----

Doppelpunkt

Von deutschen Wüsten und Oasen	44
--------------------------------	----



Wüstenzeiten

Warum wir darin wachsen können

Die Wüste ist ein faszinierender Ort – von herber Schönheit, überwältigenden Eindrücken und geheimnisvoller Anziehungskraft. Die Wüste ist zugleich ein lebensgefährlicher Ort – feindlich, übermächtig und niemals zu unterschätzen. Die Wüste birgt beides in sich – atemberaubende Magie und vernichtende Härte.

Die Wüste ist deshalb seit Urzeiten ein doppeltes Symbol im Blick auf die menschliche Gotteserfahrung: Sie ist der Ort, an dem Gott sich den Menschen in besonderer Weise offenbart. Und sie ist ebenfalls: Anfechtung, Gefahr und der Ort der Läuterung des Glaubens. Vielleicht gehört ja beides zusammen, wenn es um Gott geht: Vielleicht ist Gott nicht „billig“ zu haben, nicht „einfach“ zu erfahren, nicht „bequem“ zu erleben. Vielleicht ist Gott nicht die Zutat zu unserem „normalen“ Leben – sondern Gott zu erfahren kostet uns alles. Wer an Gott glaubt, kann dies nicht „nebenbei“ tun, sondern muss einen Preis dafür bezahlen: das Wagnis, alles auf eine Karte zu setzen! Der Glaube ist der Aufbruch ins Unbekannte; das Abenteuer ohne Rückfahrkarte; die Expedition in unbekanntes Land!

In der Wüste melden sich unsere inneren Zweifel, unsere unbewältigten Fragen, unsere geheimen Sehnsüchte plötzlich ganz laut zu Wort. In der Wüste wird auf einmal alles, was bisher selbstverständlich war, fraglich. Und genau diese Erfahrung gehört zum Glauben dazu!

Den Glauben gibt es nicht ohne Wüste

Den Glauben gibt es deshalb niemals ohne Wüste – und mit „Wüste“ meine ich in diesem Artikel nicht einen geographischen Ort, sondern einen Platz, den wir als lebensfeindlich und gefährlich erleben. Also Schwierigkeiten im Leben aller Art, die uns auch als Christen nicht erspart bleiben. Mose begegnet Gott in der Wüste am brennenden Dornbusch (2Mo 3). Israel kann das gelobte Land nur auf dem Weg durch die Wüste erreichen. David muss sich als der gesalbte König in der Wüste vor Saul verstecken. Elia wird in der Wüste von Gott versorgt. Und selbst Jesus muss sich, bevor er seinen öffentlichen messianischen Dienst antritt, 40 Tage in der Wüste der Läuterung seiner Berufung aussetzen. Dabei wird ausdrücklich betont, dass es der Heilige Geist selbst ist, der Jesus in

die Wüste führt (Mt 4,1). Die Wüste gehört also zu Gottes „Messiasprogramm“ dazu. Jesus hat sich nicht zufällig in die Wüste verirrt. Sondern er geht den Weg in die Einsamkeit, um sich im Hören auf Gott den Versuchungen seiner Berufungen zu stellen.

In der Wüste ist man in unvorstellbarer Weise auf sich selbst geworfen. Es gibt keine Ablenkung, kein Zerstreuungsprogramm, keinen Wasserhahn und keinen schnellen Griff in den Kühlschrank. Man muss wissen, wer man ist und wohin man will – ansonsten kann man in der Wüste leicht das Opfer einer Fata Morgana werden oder an sich

selbst verzweifeln. In der Wüste melden sich unsere inneren Zweifel, unsere unbewältigten Fragen, unsere geheimen Sehnsüchte plötzlich ganz laut zu Wort. In der Wüste wird auf einmal alles, was bisher selbstverständlich war, fraglich.

Und genau diese Erfahrung gehört zum Glauben dazu! Wir würden uns auch nicht in ein neues Auto setzen, das nicht vor der Zulassung, ja schon vor der Serienproduktion aufs Härteste getestet wurde. Ein Auto muss Hitze- und Kälte-

bestehen, Dauerbelastung und holprige Strecken, und es werden verschiedene Crashtests durchgeführt. Alles, was von Wert, von Bestand und von Bedeutung ist, muss sich bewähren. Und so auch unser Glaube! Schließlich sind wir dazu berufen, Gottes Namen zu tragen und ihn zu „heiligen“ (Mt 6,9). Das bedeutet, an uns sollen andere erkennen, wie gut Gott ist und wie sehr es sich lohnt, ihm zu vertrauen. Ohne Wüstenerfahrungen würden wir das Leben mit Gott vielleicht bald verwechseln mit einem Belohnungssystem für gute Menschen, einem Wellnessprogramm für Fromme – also letztlich mit einer großartigen Bestätigung unseres Egos: Wer Gott vertraut, dem geht es immer gut! Wir können beim Singen in unseren

■ Fortsetzung auf Seite 8

Worship-Zeiten leicht bekennen, dass Jesus genug ist ... Aber hält unser Leben auch, was wir da versprechen? Meinen wir das wirklich ernst, wenn es darauf ankommt? Vertrauen wir Gott wirklich in schwierigen Zeiten? Gott lässt zu, dass unser Glaube getestet wird. Solche Tests sind wichtig, weil wir uns andernfalls über unseren eigenen Zustand täuschen.

Die Wüste in uns selbst

Soweit so gut. Wir mögen akzeptieren, dass die Wüstenzeiten zum Glauben dazu gehören, dass Gott uns „testet“ – nicht um uns zu Fall zu bringen, sondern um uns belastbarer zu machen und uns zu bewähren. Doch wie leicht erliegen wir hierbei der Gefahr, die Wüste einfach als eine Anfechtung „von außen“ zu betrachten: Da sind die finanziellen Schwierigkeiten oder der lieblose Ehepartner; da sind die gesundheitlichen Probleme oder die unsensiblen Nachbarn. Was auch immer uns Schwierigkeiten bereitet – sie kommen scheinbar von „außen“, und wir müssen schauen, wie wir damit fertig- oder sie möglichst schnell loswerden.

Das mag zwar bequem sein, ist aber nur die halbe Wahrheit! Denn die Wüste in der Bibel ist nie nur „außen“ – sie ist ein Symbol für unseren inneren Zustand, für das, worin wir uns selbst gefährden! Wer – geistlich gesehen – in der Wüste durstet, hat in bedenklicher Weise den

Zugang zu seinen geistlichen Quellen verloren. Wessen körperliche Kräfte in der Wüste zu Ende gehen, der hat auch seinen inneren Lebensmut verloren. Diesen Zusammenhang können wir sehr gut an Elia ablesen, der voller Angst vor der Königin Isebel in die Wüste flieht und dort in eine Krise kommt (1Kö 19): Die Krise in der Wüste offenbart auf drastische Weise seine eigene, innere Krise! Und nur indem er an seine körperlichen Kräfte kommt und einen Zusammenbruch erlebt, kommt er überhaupt an seinen inneren Zustand heran, der sich im Äußerlichen abbildet. Elia ist schon, bevor er rein geographisch in die Wüste geht, innerlich in der Wüste.

Deshalb: Erst, wenn wir bereit sind, auszuhalten, dass Gott den Finger auf unsere (!) wunden Stellen legt, können wir geheilt werden. Die Wüste ist also sozusagen ein bevorzugter Ort der „Seelsorge“ unseres Gottes. Und deshalb kann es so wichtig und heilsam sein, wenn wir in der Wüste tatsächlich Seelsorge in Anspruch nehmen: uns von anderen Menschen spiegeln, korrigieren und ermutigen lassen!

Was wir in der Wüste brauchen

Bevor Jesus in die Wüste geführt wird (Mt 4), erlebt er in seiner eigenen Taufe die bedingungslose Zusage der Liebe Gottes (Mt 3,17). Mit diesem Wissen geht er in die Wüste. Das ist seine „Nahrung“ in der Einsamkeit, sein Halt in den Nächten, seine Stärke in der Auseinandersetzung mit dem Bösen. In der Wüste überleben wir nicht

in erster Linie durch unsere eigene Kraft oder Schlaueit, sondern weil wir uns geliebt wissen! Dem Bösen außerhalb von uns und in uns selbst begegnen wir nicht durch Disziplin und Kampf – sondern im gelassenen Ruhen in der Liebe Gottes. Es ist wie bei unseren Kindern: Wirklich stark fürs Leben machen wir sie nicht, indem wir ihnen möglichst viele Regeln mitgeben, sondern indem wir sie lieben, lieben, lieben! Geliebte Kinder wissen, wer sie sind – und müssen nicht auf gefährliche Ersatzangebote hereinfallen. Allein die Liebe macht uns stark. Was wir also in der Wüste brauchen, ist die bedingungslose Liebe Gottes als Fundament. Diese Liebe ist da – aber wir lassen sie oft nicht an unser Herz! Diese Liebe müssen wir uns nicht verdienen – aber wir meinen oft, dass wir durch noch mehr Anstrengung auch mehr Anerkennung von Gott bekommen. Die Liebe Gottes ist da – aber wir haben uns im Alltag oft abgewöhnt, aus dieser Liebe zu leben. Deshalb müssen wir in der Wüste diese Liebe Gottes wieder neu als den Ursprung unseres Lebens entdecken. „Nur die Liebe zählt.“ Dieser Satz ist zutiefst biblisch, auch wenn er zweitausend Jahre später von einer Fernsehserie kopiert wurde. „Nur die Liebe zählt“ – diese Erfahrung durfte auch Petrus machen, nachdem er Jesus verleugnet hatte und dieser ihn wieder ganz neu und unverdient in seine Lebensberufung führt (Joh 21,15ff.).

Und weil „nur die Liebe zählt“, brauchen wir deshalb in der Wüste auch ganz elementar die Bibel. So sagt es Jesus in der Wüste: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes

kommt!“ (Mt 4,4) Denn die Bibel ist nicht in erster Linie „Information“, sondern Lebens- und Liebeswort, das Gott uns zuspricht.

Selbst zur Quelle werden

Letztlich geht es nicht (nur) um uns selbst – wir sind dazu berufen, für andere zum Segen zu leben. Wir sind von Gott ermächtigt, in der Wüste zur Quelle für andere zu werden (vgl. Joh 7,37ff.). Wenn wir unsere Lebensprüfungen, unsere Wüstenzeiten annehmen als Liebesprache Gottes; wenn wir uns in der Wüste uns selbst stellen und wieder ganz neu lernen, aus der Liebe Gottes zu leben – dann werden wir für andere Menschen zum Segen, unweigerlich. Wir brauchen uns gar nicht groß anstrengen. Menschen spüren, wo echtes Leben ist. Menschen wollen keine Belehrungen, sondern suchen andere Menschen, die echt geworden sind. Wenn wir die Wüste als einen Ort annehmen, an dem Gott uns wachsen lässt, werden wir dort nicht nur selbst überleben und satt werden, sondern die Wüste auch für andere Menschen zu einem fruchtbaren Ort machen. ■



Dr. Christoph Schrodt ist Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Böblingen und Gastdozent an der European School of Culture and Theology in Korntal. Außerdem ist er Autor des Buches „Wüstenglaube. Aus verborgenen Quellen leben“, das im SCM-Verlag erschienen ist.



„Ich lasse dich nicht!“

Wenn ein Projekt plötzlich doch nicht mehr der richtige Weg ist

Ich habe einmal gelesen, dass das Gefährliche an Wüsten nicht das fehlende Wasser oder die fehlende Nahrung ist, sondern die fehlende Orientierung. Ganz egal, ob es sich um eine Sand-, Stein- oder Eiswüste handelt: Allen ist gemein, dass es kaum Punkte gibt sich zu orientieren. Das führt dann unweigerlich dazu, dass man in einer Wüste schnell im Kreis läuft oder sich verirrt. Dann wird es gefährlich. In gewisser Weise gilt das auch für unsere inneren Wüsten. Meine „Wüste“ fing mit einem großen Traum an.

So macht Gott das Projekt!

Nachdem ich meine ersten Schritte im Glauben gegangen war, stand für mich sehr bald die Frage im Raum, wie es

nun weitergehen sollte. Jesus hatte mein Leben wirklich neu gemacht und für mich war klar, dass er auch beruflich eine viel größere Rolle spielen sollte. Als gelernter Buchhändler war meine Idee, eine missionarische Buchhandlung zu eröffnen. Ich wollte einen besonderen Ort schaffen, an dem Menschen für ihr Leben die richtigen Bücher finden. Mit Veranstaltungen wollte ich besonders die jungen Familien erreichen. Mein Herz war davon angefüllt und ich brannte für dieses Projekt und ließ mich auch nicht von den vor mir liegenden Hindernissen abschrecken. Ich war überzeugt, dass Gott die Dinge führen und das ausfüllen wird, was ich selber nicht hatte.

Drei Jahre später war es dann soweit. Alle äußeren Hürden waren überwunden. Das Konzept stand, die

Finanzierung war gesichert, ein günstiges Ladenlokal war gefunden und ich hatte einen Geschäftspartner, der die Idee der Buchhandlung ganz mittrug. So macht Gott das! Nun konnte es losgehen. Aber ein Blick nach innen zeigte mir, dass ich keinen Glauben mehr an dieses Projekt hatte. Wo über so lange Zeit Begeisterung und Engagement war, konnte ich nun nichts mehr finden. Wie konnte das sein? Hatte ich Gott etwa falsch verstanden? Hatte ich mich vertan? Konnte es möglich sein, dass ich Jahre meines Lebens an eine Luftnummer verschwendet hatte? Anfangs habe ich noch versucht, mich an den Äußerlichkeiten meiner Idee festzuhalten. Aber weder der vorhandene Laden, das Geld oder mein Geschäftspartner konnten das ausfüllen, was mir nun fehlte. Innerhalb weniger Wochen war in mir einfach nur noch nichts.

Die Orientierung fehlt

Ohne das Ziel, das ich ursprünglich mal hatte, konnte ich mich nicht mehr orientieren. Was sollte ich nun tun? Welchen Weg sollte ich einschlagen? Dazu kam das Gefühl, dass Gott mich verraten hatte, oder mich nicht mehr wollte. Plötzlich war ich wie in einer Wüste und ich fand den Weg nicht mehr.

Ein guter Freund fragte mich, ob ich schon einmal dafür gebetet hatte. Das hatte ich! Über mehrere Jahre haben viele Menschen für dieses Projekt gebetet. Offensichtlich hatte es nichts genützt. Das Lesen in der Bibel half mir auch nicht weiter. Es wurde erst zur Qual und dann wurde meine Bibel auf einmal zu einem Buch mit leeren Seiten. Buchstaben standen da zwar, aber zu Lesen gab es dort für mich nichts. Auch der Besuch unserer Gottesdienste fiel mir schwer. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass es in den Predigten nur noch darum ging, Gott zu folgen und für ihn zu leben. Das wollte ich mit meiner Buchhandlung ja tun! Und was hatte es mir gebracht? Und wenn dann noch Lieder über die Schönheit des Glaubens gesungen wurden, war es kaum zum Aushalten. So mancher Gottesdienstbesuch endete vorzeitig.

Sackgasse voller Fragen

In dieser Zeit verstand ich Gott und meinen Glauben an ihn überhaupt nicht mehr. Wieso hatte er das getan? Was sollte es, dass mir erst das Herz brannte und ich dann in einer Sackgasse stand? Wieso stößt Gott mich auf diese Weise von sich? Wozu sollte ich noch glauben? Das

macht doch keinen Sinn! Ich war zutiefst verletzt und wirklich wütend auf Gott. Von meinem Glauben war nur noch ein Trümmerhaufen übrig. In meiner Wut schrie ich: „Das sage ich dir! Es mag ja sein, dass du mir alles nimmst. Es mag ja sein, dass du mich nicht mehr willst. Aber Jesus lass ich nicht los! Meinen Jesus lass ich nicht! Mich wirst du nicht mehr los!“ Irgendwann war dann der Zeitpunkt da, wo ich nicht mehr konnte. Mit meiner Frau und einigen Wegbegleitern haben wir das Buchhandlungsprojekt dann an einem sehr traurigen Abend beendet.

Mit der Zeit gewöhnte ich mich an die Leere und die Wut wurde weniger und ich immer stiller. Einige Wochen später wurde mir bewusst, dass ich mich geirrt hatte. In meiner ganzen Vermessenheit und Wut dachte ich: Er wird mich nicht los. Ich werde ihn festhalten. Aber nicht ich war es, der Jesus festhielt. Sondern er hielt mich fest! Das, was ich ihm sagte, sagte er zu mir. Es war seine Stimme, die leise in mir klang: „Ich lasse dich nicht! Ich halte dich!“

„Ich lasse dich nicht!“

Diese Erkenntnis war für mich umwerfend und im Nachhinein wundere ich mich bis heute, dass mir das in dieser Zeit nicht klar war. Ich weiß aber, dass ich diese Erfahrung mit vielen anderen Christen teile. In schwierigen Zeiten scheinen uns die Umstände unseres Lebens oft näher als Jesus. Wie er uns aber hält und trägt und um uns ringt, sehen wir erst im Rückblick. Dankbar bin ich dafür, dass in dieser Zeit meine Beziehung zu Jesus gewachsen ist. Sein leises „Ich lasse dich nicht!“ klingt bis heute in mir und ist zur festen Gewissheit meines Lebens geworden, an der ich mich orientieren kann.



Gunnar Ollrog ist Prediger im Gemeinschaftsverband Sachsen-Anhalt und für die Landeskirchliche Gemeinschaft im Bezirk Zeit verantwortlich.



Vom Ende des Glaubens

Warum junge Menschen sich entkehren und was das für Gemeinde bedeutet

„Wo sind all die Christen hin?“

Ich bin in meiner alten Heimat und treffe mich mal wieder mit einem langjährigen Freund. Ein schönes Wiedersehen, eine kostbare Zeit, viele Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse. Während des Gesprächs kommen wir auf unsere frühere gemeinsame Jugendgruppe zu sprechen. Dabei stoßen wir auf ein interessantes Phänomen, das immer wieder vorkommt: „Nein, der/die xy glaubt doch gar nicht mehr.“ Wir kommen in eine Diskussion und merken, dass wir über das Thema eigentlich nicht viel wissen. Dann fragt mich mein Freund: „Hast du schon mal eine Predigt über das Thema ‚Entkehrung‘ gehalten oder gehört?“ Ich stutze und verneine beides. „Aber du hast ja Theologie studiert, was weißt du über das Thema?“ Ich werde nachdenklich und stelle fest, dass ich mehr über „Bekehrung“ weiß als über „Entkehrung“.

Warum Menschen nicht mehr glauben können oder wollen

So wie man davon ausgeht, dass die Bekehrung das Leben eines Menschen verändert, so wurde uns ähnliches oft auch über die Entkehrung berichtet. Was alle Befragten eint, ist das Erleben, dass es sich bei ihrer Entkehrung um einen längeren Prozess handelte. Zwar gab es bei Einzelnen auch bestimmte Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse, die einen gewissen Wendepunkt darstellten, aber meist hat sich der Prozess über mehrere Jahre hingezogen, bis es zur endgültigen Abwendung vom Glauben kam. Bei den meisten hat dies in der Folge eine direkte Auswirkung auf ihr Umfeld, also ihre Partnerschaft, Familie, den Freundeskreis und natürlich auf die Kirche und Gemeinde, in die sie bisher gegangen waren. Diese Auswirkungen wurden ganz unterschiedlich erlebt: von Zustimmung und Erleichterung über Entsetzen bis zum Zerbruch von Ehe und Familie.

Den Menschen ernst zu nehmen, klingt so simpel, und die einfache Formel ‚Beziehungen vor Perfektion‘, klingt nicht nur biblisch, sondern ist es auch.

kann sich in bestimmten Verhaltensweisen äußern – sowohl in dem, was man tut, als auch in dem, was man nicht mehr tun sollte. Diese an sich neutrale Tatsache kann in der Praxis immer wieder zu Problemen

(1) Moral, (2) Intellekt, (3) Identität und (4) Gottesbeziehung, von denen es jeweils zwei verschiedene Ausprägungen (Typen) gab. Dabei ist es wichtig zu bedenken, dass das Leben nicht schematisch ist. Die von uns gefundenen Leitmotive tauchen so in der Realität fast nie in Reinform auf. Doch auch wenn mehrere Aspekte gleichzeitig auftauchten, gab es letztlich immer ein besonders dominantes Motiv, das sich wie ein roter Faden durch die Geschichte zog.

„Christen sind nicht das, was sie singen“: das Leitmotiv Moral

„Christen reden von Freiheit. Gott und Glaube machen frei, aber gleichzeitig stellen sie so viele Regeln und Gesetze auf, die man alle einhalten muss, weil man sonst nicht mehr bei Gott ist.“ Claudia (Name geändert)

Die Moral, also die Frage nach der richtigen Lebensführung, ist ein zentrales Motiv in allen Gemeinschaften, die sich auf gemeinsame Werte berufen und in einer mehr oder weniger verbindlichen Form Leben teilen möchten. Gerade in Kreisen, die Wert auf ein bewusstes Leben als Christen legen, wird sie oft zentral betont. Das heißt, dass die Änderung, die im Leben durch den Glauben ange-regt wurde, auch im Handeln sichtbar werden soll. Dies

führen. So werden zum Beispiel Erwartungen nicht klar ausgesprochen, obwohl sie von allen unbewusst wahrgenommen werden. In manchen Fällen werden aus diesen Vorstellungen und Leitbildern dann jedoch Gesetze, die als einengend empfunden werden. Zuletzt kann Moral, gerade auch in Verbindung mit Macht, dazu eingesetzt werden, Menschen zu kontrollieren und ihr Verhalten zu manipulieren. In den Interviews tauchten alle möglichen Formen von Übergriffen und Verletzungen in Gemeinden und durch Christen auf. Diese waren teils geistlich, teils psychisch, aber auch körperlich und sexuell. Letztlich kann man zum Leitmotiv Moral festhalten, dass immer das Verhalten von anderen Christen und der jeweiligen Gruppe oder Gemeinde einen entscheidenden Einfluss

„Ich kann an diesen Gott nicht glauben“: Beschreibung von Leitmotiven

Keine Lebensgeschichte gleicht der anderen und jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum. Dennoch gibt es in den Biografien unserer Gesprächspartner viele Gemeinsamkeiten. Insgesamt fanden wir vier dieser Leitmotive:

■ Fortsetzung auf Seite 14

darauf hatte, dass die betreffenden Personen nicht mehr glauben (können). Der Verlust bzw. das Ablegen des Glaubens geht einher mit einem Bruch mit den betreffenden Personen und dient auch dazu, wieder die Souveränität über das eigene Leben zu erlangen.

Wie Christen und Gemeinden reagieren können

Natürlich haben wir im Team überlegt, was dies für Christen und Gemeinden heißen kann und wie diese Ergebnisse zu deuten sind. Teilweise haben wir auch die Interviewten gefragt, was sie darüber denken und sich von Christen und christlichen Gemeinschaften wünschen würden. Einige der Konsequenzen dieser Überlegungen möchte ich kurz skizzieren.

Ein eigener mündiger Glaube ist die Grundlage dafür, dass er auf gesunde Weise eine wohltuende Wirkung im Leben entfaltet. Aber ein eigener, selbstdurchdachter und mündiger Glaube entsteht nicht allein dadurch, dass man jeden Sonntag im Gottesdienst sitzt. Glaube braucht Freiraum um zu wachsen, bei allem Wissen, dass das eigene Gottesbild auch von der eigenen Sozialisation und Erfahrung geprägt ist und sich deshalb in der Beziehung zu Gott, den Menschen und sich selbst weiterentwickeln darf. Ein gesunder Glaube lässt sich nicht in ein starres und festes Regelwerk pressen, sondern braucht Freiheit, sich zu entfalten.

Den Menschen ernst zu nehmen, klingt so simpel, und die einfache Formel ‚Beziehungen vor Perfektion‘, klingt nicht nur biblisch, sondern ist es auch. Aber es gibt nach Angaben der Befragten zu viel menschliche Religiosität und Gesetzlichkeit und zu wenig christliche Annahme. Am deutlichsten wurde dies, wenn es um die Begriffe Gnade, Liebe, Vergebung etc. ging, hier wurde immer wieder beklagt, dass dies nur fromme Vokabeln seien, die bei unterschiedlichen Meinungen oder Lebensweisen außer Kraft gesetzt werden.

Gerade junge Menschen müssen in Umbruchsituationen begleitet werden. Verstärkende Umstände im Entkehrungsprozess waren oftmals Umzug, Heirat, Auslandsaufenthalt etc. Gerade da hat der Leib Christi große Möglichkeiten, Menschen über die Ortsgemeinde hinweg zu begleiten. In einer Zeit in der viele Netzwerke entstehen und Kirchen und Gemeinden starken Veränderungsprozessen unter-

worfen sind, wäre es hilfreich, wenn diese Netzwerke auch zu Auffangnetzen für junge Erwachsene werden, die diese besonders in Umbruchsituationen brauchen.

Was an Hoffnung bleibt

Manches hat mich in den zwei Jahren während der Studie und auch in vielen Gesprächen danach durchgeschüttelt und vieles beschäftigt mich immer noch. Gerade weil es auch unfertig, unangenehm und ernüchternd war. Und doch hatte ich bei vielen Interviews den Eindruck, dass die Geschichte Gottes mit den Menschen noch nicht fertig ist, aber dass viele Verletzungen die Betroffenen daran hindern, überhaupt weiter an einen Gott glauben zu können. Bei manchen war die Entkehrung gar eine Art Therapie, da sie in einem tiefen Gestrüpp aus geistlich missbräuchlichen Situationen gelebt hatten. Gott selbst können wir zum Glück weder empirisch untersuchen, noch kontrollieren, er bleibt bei all dem souverän, das ist meine Hoffnung.



Prof. Dr. Tobias Faix leitet das Institut empirica für Jugendkultur & Religion an der CVJM-Hochschule in Kassel.

„Die **Gemeinschaft** ist was wert“

11 x im Jahr

- Das Magazin für **Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- 11 Mal im Jahr **kostenlos** per Post oder **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.

Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen: **Telefon 0711/96001-0 oder kontakt@die-apis.de**



Vater verliert Sohn an „Islamischen Staat“

Es ist, als hätte ein Alptraum diese Lebensgeschichte geschrieben: Günther Gäble aus unserer Gemeinschaft in Memmingen erlebt, wie sein Sohn David zum Islam konvertiert, als „IS“-Kämpfer nach Syrien zieht und dort stirbt. In der „Gemeinschaft“ erzählt er von dem Schrecken, der Trauer und der Hoffnung, die ihn hält.

Lieber Herr Gäble, Ihr Sohn ist für die Terrormiliz „IS“ in den Krieg gezogen. Was trieb Ihren Sohn, für den Islam zu kämpfen?



Ein Junge erfährt in muslimischen Kreisen eine große Aufwertung. In einem jugendlichen Alter ist er in seiner Entwicklung noch nicht so gefestigt und daher offen für neue Ideen. Das kann eine Chance sein, zum Beispiel dass er zum christlichen Glauben findet. Das kann aber auch eine Gefahr sein, dass er auf Abwege gerät. So verhielt es sich bei meinem Sohn David. Er hat als Sportart Boxen gewählt und dort gab es muslimische Sportkameraden, mit denen er sich anfreundete. Sie luden ihn zu sich nach Hause ein, zum Abendessen,

zum Moscheebesuch. Eines Tages meinte er, dass er in deren Religion den richtigen Glauben gefunden hätte. Wie sollten wir, wie sollte ich ihn davon wieder weg bekommen?

Ihr Sohn ist in Syrien umgekommen. Wie haben Sie davon erfahren?

Die Nachricht war im Internet. Ein Bekannter meiner Tochter fand die Mitteilung seines Todes und sein Sterbebild und rief meine Tochter an. Zwei Tage später kam die Polizei, um uns (ebenfalls) die Nachricht zu bringen.

Früher drängte mein Sohn mich einige Male: „Tritt zum Islam über, solange Du noch kannst und Zeit dafür ist!“ Aber wie sich herausstellte, ist die Zeit nicht für mich

Fortsetzung auf Seite 16

abgelaufen, sondern für ihn. Ja, Herr Jesus, erbarme Dich seiner! So muss es König David ergangen sein, als er die Nachricht vom Tod seines Sohnes Absalom hörte. Er wusste, dass sein Sohn etwas Falsches machte und dennoch hoffte er bis zuletzt für ihn. Der 18. Januar 2014 gilt als Davids Todestag. Es erscheint mir fast unglaublich, dass bereits fünf Jahre seither vergangen sind.

☞ In den Nachrichten hört man immer wieder, dass sich deutsche Jugendliche radikalieren und sogar in den „Heiligen Krieg“ ziehen. Das scheint sich für uns Christen in einer anderen Welt abzuspielen. Ihr Sohn wurde christlich erzogen, seine Eltern sind gläubig, er ging in die Sonntagsschule, zu den Royal Rangers ... Wie war solch eine radikale Änderung möglich – eine Abkehr von freiheitlich christlichen Grundwerten, von der Liebe, die uns Jesus lehrt, hin zu den Werten des „IS“?

Meiner Einschätzung nach durchlief mein Sohn David mehrere Phasen in seiner Entwicklung zum Islamisten. Die Hinwendung zum Islam, mit der es begann, war für mich noch nicht das Schlimmste. Das haben andere auch schon gemacht und sind später zu einem wahren, entschiedenen Christen zurückgekommen. Das war meine Hoffnung und entsprechend waren meine Gebete. Seine islamische Gesinnung steigerte sich aber zur islamistischen. Später erschien er mir, als hätte er eine Gehirnwäsche durchschritten.

Abschließend kann ich diese Frage aber nicht beantworten, ich kann es selbst noch nicht verstehen. Leider kam es in unserer Ehe zur Scheidung, schon Jahre vor seiner Hinwendung zum Islam. Ich denke, dafür wollte er sich an mir rächen, indem er einen ganz anderen Weg einschlug, als ich ihn für gutheißen konnte. Ich habe einmal mit ihm darüber gesprochen und ihn gefragt, ob mein Eindruck richtig ist. Er hat nur gelächelt und das empfand ich als Zustimmung.

☞ Was betet man für seinen Sohn, wenn man weiß, er kämpft in einem Krieg, dessen Ziele und Überzeugungen man verurteilt? Konnten Sie überhaupt noch beten?



Beten konnte ich immer. An was soll man sich auch sonst klammern? Ich bin nie auf die Idee gekommen, Gott für die Entwicklung meines Sohnes verantwortlich zu machen. Was ich gebetet habe? Ich weiß es schon gar nicht mehr genau. Ich glaube, ich habe gebetet, dass er Vernunft annimmt, zum Glauben an Jesus findet und ihm der Weg zu uns zurück gelingt. Ich habe es mir so vorgestellt, dass er in irgendeinem Land die Deutsche Botschaft erreicht. Ganz einfach ausgedrückt, habe ich für ein „Happy End“ gebetet, das aber dann doch anders kam als erhofft. Meine Erwartung war, dass, wenn er auch zum Islam konvertierte, er trotzdem Jesus begegnen könnte. Dafür gibt es ja auch Beispiele, eines gehört sogar zu meinem Bekanntenkreis und der Mann ist heute Pastor einer namhaften Freikirche. So wie es Juden gibt, die an Jesus als den Messias glauben, sogenannte „messianische Juden“, so hoffte ich, dass er ein Moslem sein könnte, der ebenso an Jesus den Messias glaubt – sozusagen ein „messianischer Moslem“. Als ich mit ihm darüber sprach, wurde er ärgerlich über meinen Vorschlag und ich spürte, wie sich die Geister schieden und sich meine Idee unmöglich verwirklichen ließ!

☞ Fragen Sie sich manchmal, ob Sie eine Mitschuld an seinem Tod tragen?

Ja, die Schuldfrage drängt sich einem auf und könnte einen sehr belasten. Sicherlich fragt man sich, an welchen Stellen man versagt hat. Wie gut ist es da, einen Heiland zu haben, der sagt, dass er die Schuld der ganzen Welt schon getragen hat und weiterhin trägt. Das entlastet die Belastung und hebt sie regelrecht auf.

Wer hat Schuld an Davids Entwicklung? Ich möchte so fair sein und der örtlichen Moscheegemeinschaft keine wesentliche Schuld zuweisen. Ich denke, die Allgäuer Islamischen Verhältnisse sind zum größten Teil gemäßig. Ein späteres Gespräch mit einem seiner Moscheevorsteher ergab sogar, dass dieser befürchtete, David könnte durch sein radikal islamistisches Gedankengut die türkischen Jugendlichen auch auf diese Schiene mitreißen. Wodurch fand dann aber seine Radikalisierung statt? Die Bibel lehrt uns, dass der Glaube aus der Predigt kommt. So verhält es sich beim Widersacher auch. Mein Sohn hat sich vor seinem Computer viele Predigten (sogenannte „Hasspredigten“) hineingezogen.

Nicht zu unterschätzen, dass seine strenge Einhaltung des Fastenmonats Ramadan noch ihr übriges tat. Verschärft wurde das Ganze noch, indem er sich in dieser Zeit von seiner Arbeit Urlaub nahm und nach Nordrhein-Westfalen fuhr, das als die Hochburg der islamistischen Szene in Deutschland gilt.

☞ Können Sie noch an Gott glauben?

Ja, ich kann noch an Gott glauben, darüber bin ich sehr froh. Gehört habe ich schon davon, dass Schicksalsschläge und Nöte einen Menschen entweder vom Glauben wegführen können oder näher zum Glauben bringen. Bei mir ist letzteres der Fall und ich muss mit Petrus antworten und sagen: „Herr, wohin sonst sollten wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“ In jedem Leben kann es Tiefen geben und ich habe eine durchschritten. David war 18 Jahre alt als er ausreiste und starb bereits zweieinhalb Monate später. Wie viele unserer Jugendlichen, wirkte er äußerlich zwar erwachsen, doch innerlich war er oft noch wie ein Junge. Es erscheint mir als Trost zu glauben, dass Gott ihn „aus einem unguuten Spiel“ herausgenommen hat. Ich glaube, dass er ihn in seiner Gnade zu sich genommen hat, bevor er Schlimmes anstellen konnte.

☞ Was hat Ihnen nach dem Tod Ihres Sohnes Halt gegeben?

Ich war in dieser Zeit bei meiner Arbeit kaum noch arbeitsfähig: Ich arbeitete unkonzentriert und machte Fehler. Ein Vorgesetzter las in der Zeitung vom Schicksal meines Sohnes und griff beherzt ein, indem er mich „aus dem Verkehr zog“ und ins Klinikum brachte. Zu groß war ihm das Risiko, dass ich mir etwas antun könnte. Ans Klinikum schloss sich nach eineinhalb Monaten eine „Tagesklinik“ an. Diese Gruppe, in der die anderen ähnliche oder andere Probleme hatten, tat mir gut.

Meine Familie, Freunde und Geschwister im Herrn sind treu zu mir gestanden. Sie haben mich besucht, mit mir gelitten und mit mir gebetet. Das gab mir Halt. Nach drei Monaten konnte ich wieder in meine Arbeit gehen. Der Halt für uns Christen ist die Person Jesus. Im Kontakt zu ihm werden wir in den Herausforderungen unserer Zeit bestehen können.

☞ Können wir Christen etwas aus Ihrer Geschichte lernen?

Ich würde sagen, dass das Negative und Schlechte nicht das letzte Wort hat. Nicht Bitterkeit und Hass soll bleiben, sondern Vergebung und Versöhnung. Mein Sohn wollte, dass ich auch zum Islam komme und Arabisch lerne. Für diese Religion habe ich nichts übrig. Arabisch habe ich allerdings gelernt und lerne es immer noch. Ich fing an damit, weil ich dachte, dass ich die Sprache eines Tages brauchen werde, wenn ich ihn im Nahen Osten suchen muss. Nachdem ich von seinem Tod erfuhr, habe ich trotzdem weiter gelernt. Seither habe ich meine Sprachkenntnisse im Flüchtlingshelferkreis eingebracht. Manchmal denke ich, David wäre stolz auf mich, wenn er mich mit Orientalen Arabisch spreche hören würde.

Am Anfang behauptete David, dass der Islam eine friedliche Religion wäre. Später räumte er allerdings ein, dass zur Umsetzung Gewaltanwendung nötig wäre. Er lebte es ja selbst auch so. Zur Errichtung eines weltweiten „Islamischen Staates“ nahm er Krieg als Mittel zum Zweck billigend in Kauf. Er reiste in das Bürgerkriegsland Syrien und kämpfte als Freiwilliger in diesem Krieg mit. Ich hatte ihn gewarnt und das Bibelwort zitiert: „Wer das Schwert zieht, kommt darin um!“ Im Falle meines Sohnes hätte ich diesbezüglich gerne Unrecht behalten, sodass er jetzt noch am Leben wäre.

Wir Christen glauben, dass nichts sinnlos, nichtig und umsonst ist. Wir proklamieren, dass „denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen“. Lasst uns weiterhin daran festhalten. Reiche kommen und gehen, so war es immer in der Geschichte und so wird es auch mit dem „Islamischen Staat“ sein. Gottes Wort behält Recht und sein Reich wird in Ewigkeit bestehen!

☞ Wir danken Ihnen für das Gespräch! ■

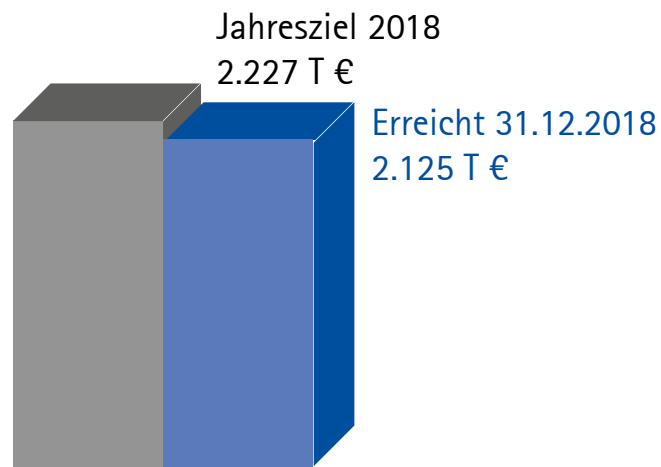
Günther Gäble ist zu Gast am
1. November 2019 bei der Konferenz
in der Liederhalle Stuttgart.

Unsere Finanzen: Der Herr denkt an uns und segnet uns

Bei der Betrachtung unserer Finanzlage richtet sich unser Augenmerk immer sehr schnell auf die Opfer- und Spendeneinnahmen. Zurecht, denn diese bilden ja auch die größte Einnahmeposition in unserem Jahresabschluss. Deshalb setzen wir zum Jahresanfang dafür auch einen Planungsansatz bzw. ein Ziel fest, das uns dann erkennen lässt, ob wir unsere zu erwartenden Aufwendungen damit bestreiten können.

Für das Jahr 2018 hat unsere Planungsrechnung einen Opfer- und Spendenbedarf von 2.227 T € ausgewiesen. Nach dem vorläufigen Ergebnis haben wir nun 2.125 T € erreicht. Rund 100 T € liegen wir also unter dem Spendenzielwert, also einer Zielerreichung von gut 95 %. Dies ist für uns Grund genug zu großer Dankbarkeit. Diese wird noch größer, wenn wir in Betracht nehmen, was wir daneben durch Erbschaften an Guthaben und Immobilien erhalten haben. Bei den Aufwendungen werden wir deutlich unter dem Planansatz liegen. Die unverändert offenen Personalstellen haben zu einem spürbar geringeren Personalaufwand geführt. Zugleich sehen wir mit Sorge, dass die regelmäßigen Einnahmen die regelmäßigen Ausgaben nicht abdecken. Hier sind wir in den Bezirken und Gemeinschaften weiter gefordert.

Insgesamt stimmen wir dankbar in das Lob von Psalm 115,12 ein: „Der Herr denkt an uns und segnet uns.“ Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön, dass sie so für uns gesorgt haben.



Auf zum **Jusi**
100 Jahre Jusi Jubiläum

Sonntag, 28. Juli 2019

Alte Fotos gesucht!
Wir suchen Bilder der vergangenen Jahr und Jahrzehnte zum Abdruck. Haben Sie, Ihre Eltern oder Großeltern noch Bilder eines Jusi-Treffens? Bitte schicke Sie die Bilder an: Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart, oder per Mail: redaktion@die-apis.de

100. Jusi Treffen auf dem Jusi bei Kohlberg
Vormittags: 10.⁰⁰ Uhr | Nachmittags: 13.³⁰ Uhr

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Bis 28.2.2019 satte Rabatte sichern
Rabattaktion verlängert bis 15.03.2019

SummerCity
Wir erleben Urlaub

Der Familienurlaub 1.-10. August 2019

Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Für euch dabei:
Andrea Zug, David Kadel,
und viele andere

Fußballcamp, Survival-Camp, Urlaub in Rom oder Russland ... Entdecken Sie viele weitere Angebote in unserem Freizeitkatalog auf www.freizeiten.die-apis.de

Infos und Anmeldung:
www.summer-city.com

Pädagogisches Tagesseminar

„Hat Gott am 7. Tag gechillt?“
Mit Kindern über Glaube ins Gespräch kommen

Pädagogisches Tagesseminar für Erzieher/innen, Lehrer/innen, Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen verantwortlich zu tun haben

6. April 2019
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Kontakt Bärbel Mäder, E-Mail: baerbel-maeder@t-online.de
Seminarkosten mit Mahlzeiten 60,- Euro.

Referentin
Ruth Scheffbuch
Landesreferentin für die Arbeit mit Kindern bei den Apis

Samstag, 13. April 2019
10.00-16.30 Uhr
Forum Schönblick,
Schwäbisch Gmünd



Aufblühen – ja genau!

Super, wenn das passiert – leicht, fast wie von selbst. Aber manchmal sieht es so aus, als ob das einfach nicht möglich ist. Wie kann ich dann trotzdem blühen? Was hilft mir, immer wieder aufzublühen und mich zu entfalten? Das ist unser Thema beim Tag für Frauen am 13. April 2019. Dazu ein paar Fragen an die Referentin Dr. Debora Sommer:

„Blühe – wo du gepflanzt bist!“ Das ist der Titel Ihres Vortrags. Er klingt frisch, einladend, besonders im Frühling. Wie kam es zu dieser Idee?

Meine persönliche Geschichte mit diesem Thema geht auf eine Anfrage zurück, die mich im Frühling 2014 erreichte,

ob ich bereit wäre, dazu an einer Frauentagung in der Schweiz zu sprechen. Ich zögerte lange, weil sich die Situation in meinem Leben alles andere als „blühend“ präsentierte, speziell in gesundheitlicher Hinsicht. Heute bin ich dankbar, dass ich es gewagt habe, mich diesem Thema zu stellen. Denn es geht so viel tiefer, als ich ahnte, und ich konnte einiges für mein eigenes Leben lernen (und lerne immer noch dazu). Meine Erfahrungen und Entdeckungen habe ich schließlich sogar in einem Buch verarbeitet und festgehalten („Blühe dort, wo du gepflanzt bist!“, Francke-Verlag).

Das Thema kann aber auch provozieren, oder?

Ja, durchaus! Die Aufforderung dieser Aussage kann auch Gefühle von Stress und Überforderung auslösen. Insbesondere dann, wenn Menschen ihre aktuelle Lebenssituation als schwierig erleben. Da ist man manchmal schon froh, wenn man irgendwie überlebt – von „blühen“ keine Rede! Oft hängt unsere Vorstellung von blühendem Leben untrennbar mit der Annahme von idealen Lebensumständen zusammen. Für mich war es eine Schlüsselentdeckung bei der

Auseinandersetzung mit dem Thema, dass blühendes Leben in keiner Weise von idealen Lebensumständen abhängig ist.

Was glauben Sie: Wie kann es gelingen, trotzdem zu blühen?

Zunächst ist es wichtig, dass „blühen“ nie aus eigener Kraft möglich ist. Wenn wir in die Natur schauen, wird schnell klar, dass eine Blume nicht von sich aus blühen kann. Sie ist auf eine Atmosphäre angewiesen, die das Blühen überhaupt erst möglich macht. Elementar sind für eine Pflanze Erde, Wasser, Luft und Licht. Die Bibel lehrt uns, dass Gott selbst diese grundlegenden Bedürfnisse auch in unserem menschlichen Leben abdecken will. Ich möchte lernen, weniger nach perfekten Lebensumständen zu streben, sondern mich mehr nach dem auszustrecken, der Blühen überhaupt erst möglich macht: Jesus Christus! Ihm will ich immer mehr vertrauen, dass er mich in schwierigen Zeiten näher an sein Herz zieht und mich mitten in allen Stürmen und offenen Fragen seine Liebe spüren lässt.

Was wünschen Sie sich für den Tag für Frauen?

Ich wünsche mir, dass das Erwachen der Natur auch zu einem inneren Erwachen wird. Ich bete jetzt schon dafür, dass es mir gelingt, die Zuhörerinnen zu ermutigen, ihren Blick neu auf Jesus zu richten und ihm Großes zuzutrauen! Gott wünscht sich, dass das, was er in uns hineingelegt hat an Begabungen, Charakter, Leidenschaften, Träumen und vieles mehr, aufblüht, zur Entfaltung findet und auch anderen Menschen zum Segen wird. Gott wünscht sich, dass wir ihm zutrauen, dass er Neues schaffen kann – selbst in der Wüste! Und ich wünsche mir, dass Frauen, die in schwierigen Lebenssituationen stecken, getröstet werden und dass Jesus ihnen durch diesen Tag neue Kraft und Hoffnung schenkt.

Danke für das Gespräch! Wir freuen uns auf diesen Tag mit Ihnen!



Dr. Debora Sommer
(Jg. 1974) studierte in der Schweiz und Südafrika Theologie. Sie arbeitet als Studienleiterin für das Fernstudium am Theologischen Seminar St. Chrischona sowie als freiberufliche Referentin und Autorin. Sie ist verheiratet und zweifache Mutter (www.deborasommer.com).



Irene Sperr
(Jg. 1967) ist Lobpreisleiterin, Musikerin und Musiklehrerin und kommt aus Augsburg.

Kosten:
15 Euro Tagungsbeitrag
(inklusive Mittagessen
und Kaffeetrinken)

Anmeldung bitte bis zum 5. April 2019

Stichwort: Tag für Frauen 2019 – auch Gruppenanmeldungen sind möglich: Wir kommen mit einer Gruppe von _____ Frauen.

Martha Heukers, Meisterweg 15, 72202 Nagold
E-Mail: m.heukers@die-apis.de, Telefon: 07452/6003465
Oder: Online-Anmeldung über: www.frauentag.die-apis.de

Bitte beachten Sie: Wir versenden keine Anmeldebestätigung!



Jungeschar in Bad Urach

„Geschichtenwagen“ heißt die wöchentliche Jungeschar der Georgiisiedlung in Bad Urach, weil wir anfangs mit dem Auto vorfuhren, um sporadisch biblische Geschichten zu erzählen. Die Kinder sind 3 bis 13 Jahre alt, ein erfrischendes Völkergemisch mit wenig christlichem Hintergrund. Mal droht alles zu explodieren, mal ist die Stimmung fröhlich und sie gehen noch geschwind von Wohnung zu Wohnung, um einzuladen. Dazwischen ein Programm in der Hoffnung, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt und sie verstehen: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen.“

#Vorgestellt

Das Pfingstzeltlager 2019

Das Pfingstzeltlager 2019 ist schon in Vorbereitung. Im November 2018 hat sich ein Mitarbeiterteam, das aus 45 Personen besteht, in Unteraspach-Ilshofen zusammen gefunden und die ersten Ideen in Bewegung gebracht. Das Mitarbeiterteam ist dynamisch, motiviert und strahlt Freude aus. Das Pfingstzeltlager findet von 8. bis 15.06.2019 in Hohenlohe statt. Die Zielgruppe sind Kinder von 9 bis 13 Jahren. Mit dem Lager haben wir drei Hauptziele:

- 1) Die Beziehung mit Gott zu stärken: Die Teilnehmer sollen die Gegenwart Gottes und Jesus Christus in unterschiedlichen Formen kennenlernen, durch biblische Geschichten, Musik und das Singen. Dadurch sollen die Kinder die Erfahrungen und das Gehörte mit in ihren Alltag nehmen.
- 2) Die Beziehung untereinander zu stärken: Die Mitarbeiter sollen für die Teilnehmer Vorbilder im Alltag und im Glaubensleben sein.

Jedoch geht es nicht nur um die Freundschaft zwischen Teilnehmer und Mitarbeiter, sondern ebenso um die zwischen den Teilnehmern.
3) Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken: Die Kinder haben die Möglichkeit, im Umgang mit Werkzeugen beim Bauen sowie in Kreativität und sportlichen Aktivitäten, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Mehr Information auf: <https://pfizela.deinmittelpunkt.de/>.

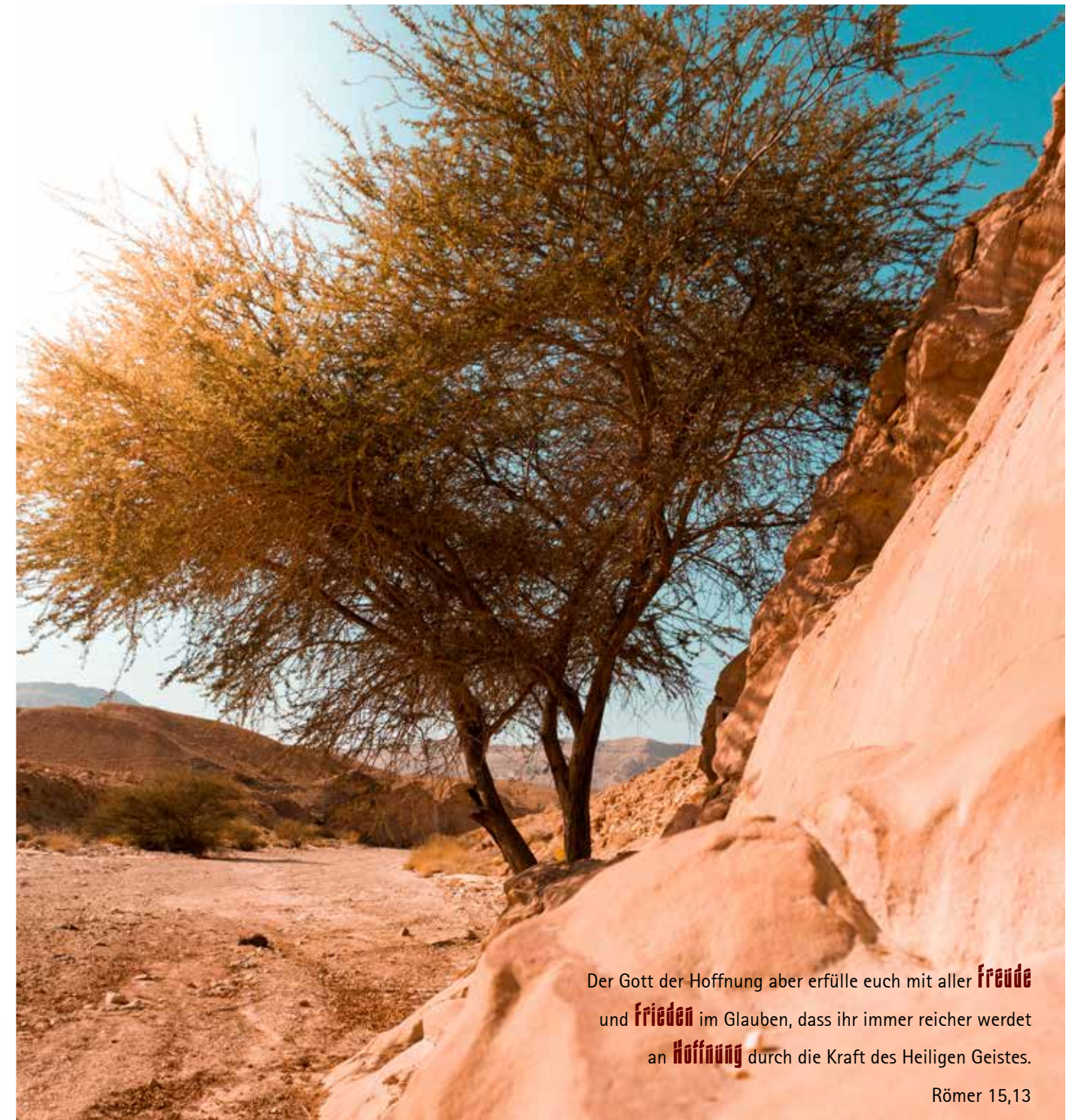
Kinder- und Jugendreferent, Maiko Andreas Borchardt

#Erlebt

SecretPlaces in Beutelsbach

- # 4 Abende an 4 geheimen Orten
- # von 19:19 – 20:20 plus Bistro
- # spannende Themen
- # Bist Du dabei?!

Wir freuen uns über Konfis, Jugendkreisler und ihre Freunde, die sich auf den Weg machten. Die Abende in einer Autowerkstatt zum Thema „Image“, im Klärwerk zu „Beseitigung der Scheiße“, im Bestattungsunternehmen zu „Tod & Leben“ und im fahrenden Bus zu „Gott mit dir unterwegs – du mit Gott?“ waren ansprechend und intensiv. Das Bistro im Anschluss ermöglichte Gespräche und Gemeinschaft. Wir hoffen, dass die Jugendlichen von Jesus angesprochen wurden und dass es unsere Jugendlichen bewegt, ihre Freunde zu Jesus zu bringen.



Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller **Freude** und **Frieden** im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an **Hoffnung** durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Römer 15,13

#Termin

Api-Jugend



|api-jugend.de|

#apijugend





Oasen der Gnade

Liebe Freunde des Schönblicks,

ich weiß nicht, in welcher Wüste Sie zurzeit unterwegs sind. Bei mir ist es die Wüste des Personalmangels. Das lässt mich nachts nicht schlafen und ich mache mir Sorgen. Und da stellt sich ganz schnell die Frage: „Meint es Gott gut mit mir?“ „Vertraue ich ihm, dass er für mich sorgt?“ Ich habe das Gefühl, im Sand der Wüste zu versinken.

Und dann schenkt Gott mir eine Oase. Ein Vers von Christoph Blumhardt aus dem Losungsbuch: „Du kennst, was vor uns liegt. Du kennst die Berge, die noch versetzt werden müssen. Du weißt das Widerwärtige, das uns müde machen will. Und du wirst lösen, und endlich wird in alle Finsternis hinein deine Liebe leuchten.“ An diesem Vers gefällt mir, dass die Probleme, die Zweifel beim Namen genannt werden. Ja, es gibt Berge in meiner Wüstenwanderung und ja, es gibt Widerwärtiges, das mich ermüdet. Aber die andere Seite für uns Christen sind Oasen. Es ist für Gott kein Problem, Berge zu versetzen. Und Jesus als Licht der Welt hat die Dunkelheit besiegt. Gott meint es gut mit mir und ich will ihm wieder neu vertrauen.

Ich wünsche Ihnen immer wieder solche göttlichen Oasen für Ihre Wüstenzeiten.



Anja Kontermann
Heimleitung Pflegeheim Schönblick



© Pixabay - hands-1209337_960_720

Wüstenzeiten, dazu gehört für viele auch das Alter. Die Kräfte lassen nach. Nicht nur das Lachen macht Falten. Das kann auch dazu beitragen, dass der Glaube vertrocknet und Zweifel aufkommen. Im Pflegeheim Schönblick ist es uns wichtig, das ernst zu nehmen. Jürgen Gatter leitet hier die Seelsorgearbeit. Im Gespräch erlebt er oft, dass die

Betagten ihre Zweifel einerseits nur ungern zur Sprache bringen. Andererseits erleben sie es als sehr befreiend, sie auszusprechen. Es entlastet sie, zu hören, dass sie nicht die ersten und einzigen Zweifler sind, die Durststrecken im Glauben erleben. Auch wenn jemand tausendfach von Gnade gehört hat, sich darüber gefreut oder gar darüber gepredigt hat, kann es sein, dass er sich am Ende des Lebens fragt: „reicht's denn, so vor Gott zu treten? Habe ich genug getan?“ Die Diktatur von „hätte, wäre, sollte, wenn doch ...“ ist hier besonders grausam.

Man kann gar nicht oft genug hören, was Luise Hensel im bekannten Abendgebet so ausdrückt: „Deine Gnad und Jesu Blut, machen allen Schaden gut.“ Manchmal raubt auch die Demenz die Erinnerung



© Pflegeheim Schönblick



© Pflegeheim Schönblick

daran, dass Gott unser Seufzen hört, wenn die Kraft nicht mal zum Beten reicht. Man hatte sich

das doch vorgenommen: „Wenn ich nichts mehr kann, bete ich für andere.“ Es schmerzt, wenn man erkennt, dass man es nicht schafft. Zu Buchstabieren „nichts hab ich zu bringen, alles Herr bist Du“, ist eine herausfordernde Schule. Eine über 90-jährige Dame sagte am Tag ihres 70-jährigen Abitur-Jubiläums: „Wissen Sie, die eigentliche Reifeprüfung mache ich jetzt.“ Ein lebenslanges Fach der Glaubensschule heißt: Vertrauen, dass man ohne etwas leisten zu können, wertvoll ist in Gottes Augen.

Wie kostbar sind die Schätze, die man sich durch Auswendiglernen im Lauf der Jahre angeeignet hat. Die Lieder, Psalmen und Verheißungen, die man im Herzen trägt, tricksen vielfach sogar die Demenz aus und schaffen Oasen in Wüstenzeiten. Was man innerlich vor Augen hat, ist präsent, wenn das Augenlicht Lesen unmöglich macht. An auswendig Gelerntes kann der Heilige Geist jederzeit anknüpfen und es in uns wachrufen in hellen und dunklen Momenten, und das nicht erst jenseits des 80. Lebensjahres!



© Pflegeheim Schönblick

Für viele Bewohner unseres Pflegeheims sind die Gottesdienste und Bibelstunden zur Erquickung in der „Wüste Einsamkeit“ geworden. Manche erleben nach Jahren wieder Gemeinschaft bei geistlichen Angeboten, Sie schmecken das Abendmahl, sie singen die vertrauten Lieder zusammen mit anderen, sie schauen auf Kreuz und Osterkerze. Das stärkt nachhaltiger als eine Fernsehpredigt.



Christa Gatter, Marketing

Liebe, die immer schöner wird 22.- 24. März 2019

mit Jörg Berger. Entdecken Sie, wie zwei starke



© Fotolia.com - detailblick-foto

Persönlichkeiten zu einer Einheit werden und wie Sie ein kluger Umgang mit Gefühlen in eine ungeahnte Geborgenheit führt.

Dieter Falk & Band „A tribute to Luther, Bach & Co.“ 23. März 2019, 19.30 Uhr

Klassische Werke im modernen Gewand. Dieter Falk & Band präsentieren eine ganz neue Seite klassischer Komponisten und zeigen damit auf, dass die Musik alter Meister zeitlos ist.



© Jörg Schimmetz (Universal)

Vorverkauf: Kat. 1 € 24,20 ; Kat. 2 € 20,80 ; Abendkasse: Kat. 1 € 28,- ; Kat. 2 € 24,-

Gott erlebt 31.03. - 07.04.2019



© Renekla Kühn

mit Yassir Eric und Team. Erleben Sie Gottes Wort und Menschen, die Gott erlebt haben, Musik, Theater und Begegnungen. Wenn Sie sich anmelden und einen Gast mit Interesse am christlichen Glauben mitbringen, ist der Aufenthalt Ihres Gastes gratis!

Wenn Sie sich anmelden und einen Gast mit Interesse am christlichen Glauben mitbringen, ist der Aufenthalt Ihres Gastes gratis!

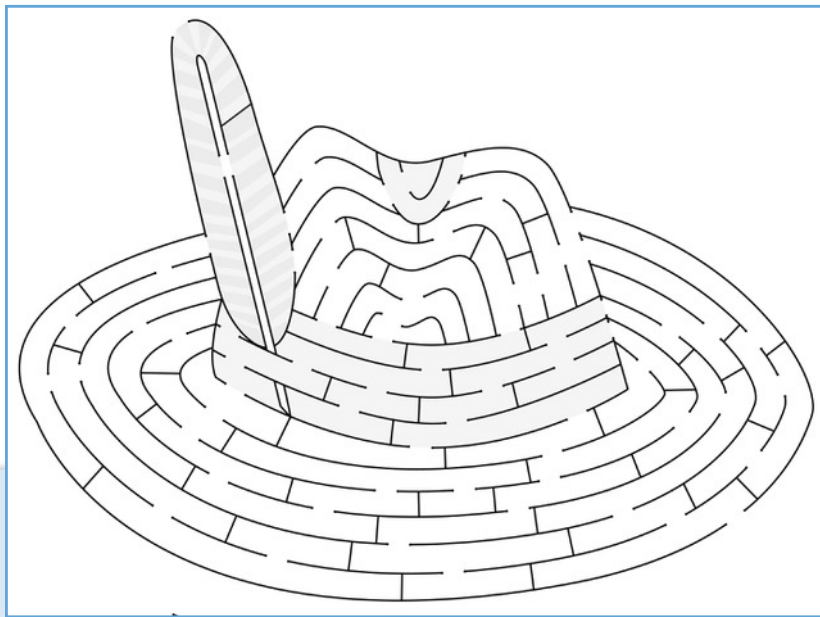
Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

DER KLEINE API



„Glaubst du eigentlich an Gott?“ fragt Finn Mirjam in der Pause. „Ja klar!“, sagt Mirjam. Finn kratzt sich am Kopf. „Das finde ich ziemlich verrückt, dass du an etwas glaubst, das man gar nicht sehen kann.“ Mirjam sagt: „Aber du glaubst doch sonst, dass es auch Sachen gibt, die man nicht sehen. Oder glaubst du etwa nicht, dass es Luft gibt?“ Finn lacht. „Na klar gibt es Luft. Das kann ich dir sogar beweisen, schau mal!“



Finn schnappt sich eine kleine Vogelfeder, die vor ihm auf dem Hofboden liegt. Er beugt seinen Kopf nach hinten und pustet die Feder mit seinem Mund immer wieder nach oben. „Siehst du, Mirjam? Luft ist zwar unsichtbar, aber ich weiß, dass es sie gibt, weil sie was bewegen kann: zum Beispiel diese Feder!“ Mirjam sagt: „Siehst du – und bei Gott ist es genauso. Ich kann ihn nicht sehen, aber ich kann sehen, dass er etwas kann. Schau dir doch alles an: die Sonne, die Bäume, uns Menschen: so etwas kann nur einer gemacht haben, der göttlich klug und unfassbar groß ist.“ Finn kratzt sich wieder am Kopf. „Kann sein. Aber trotzdem schade, dass man Gott nicht sehen kann.“ Mirjam sagt: „Ja, schade, aber wichtiger finde ich, dass Gott mich sehen kann. Und dass er Sachen in meinem Leben in Bewegung bringt! Er hilft uns gerne und freut sich, wenn wir mit ihm reden!“

Finn schaut Mirjam mit großen Augen an: „Du redest mit Gott? Verrückt! Zeigst du mir mal, wie das geht?“ Die Schulglocke klingelt. Mirjam haut Finn auf die Schulter. „Klar! Das zeig ich dir – hast du heute Nachmittag Zeit?“

Findest du im Buchstaben-Gitter diese 7 Wörter aus der Geschichte?

W	Z	E	O	F	Y	A	X	F	B	B	I
G	K	K	S	B	G	L	A	U	B	E	N
O	Y	L	I	K	X	H	W	I	Y	D	P
T	B	U	F	G	R	O	S	S	A	R	H
T	P	G	H	F	S	L	C	O	J	N	R
H	E	N	V	Y	L	E	B	E	N	E	B
Q	D	I	M	D	N	S	M	X	G	S	C
P	N	I	C	H	T	S	E	H	E	N	H
U	R	X	E	J	I	P	Y	Q	H	X	T
H	Y	B	X	M	Y	H	Y	J	V	Q	V
X	R	T	F	E	D	E	R	R	L	P	W
L	P	W	U	Y	W	W	P	K	Z	C	C

Diese Wörter sind versteckt:

- 1 GOTT
- 2 FEDER
- 3 LEBEN
- 4 GLAUBEN
- 5 NICHTSEHEN
- 6 GROSS
- 7 KLUG

Diese Witze hat uns Mattia zugeschickt, vielen Dank! Wenn du auch einen guten Witz hast, schicke ihn an kleiner-api@die-apis.de

Das Vogelkind fragt seine Mama: „Mama, willst du ein Eis?“ „Nö“, antwortet die Mutter. „Gut“, meint das Vogelkind, „und jetzt frag du mal mich!“

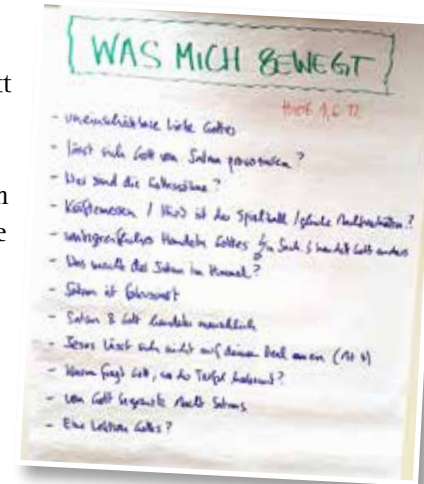
Zwei Fliegen krabbeln über einen Globus. Als sie sich zum dritten Mal begegnen, meint die eine zur anderen: „Wie klein doch die Welt ist!“

Im Biologieunterricht fragt Lukas: „Warum können Fische nicht reden?“ Fragt die Lehrerin: „Kannst du reden, wenn du den Kopf unter Wasser hast?“



Trotzdem weiterleben: Hiob beim Bibelkolleg

Das Bibelkolleg ist ein besonderes Wochenende, an dem wir uns intensiv mit einem biblischen Abschnitt auseinandersetzen. In diesem Jahr stand mit Hiob das Buch im Mittelpunkt, das die Frage nach Gott und dem Leid in der Welt wie kein anderes in den Blick nimmt: „Warum widerfährt guten Menschen Böses?“ – „Wer ist Gott?“ – „Wie können wir in leidvollen Situationen trotzdem weiter an Gott glauben?“



80 Personen haben sich an diesem Wochenende auf den Weg gemacht und nach Antworten gesucht und darüber nachgedacht, was im Leid trägt. In einer guten Mischung aus Referaten, Zeit für Fragen aber auch der persönlichen Beschäftigung mit den Themen, entdeckten wir neu, was das Buch Hiob zu einem einzigartigen Abschnitt der Bibel macht.

Ein besonderes Highlight war der Samstagabend mit Thomas Maier, Direktor der Evang. Missionsschule Unterweissach. In einem sehr persönlichen Gespräch berichtete er davon, wie sie als Familie mit dem persönlich erlebten Leid umgehen. Er zeigte auf, welche Rolle die Klage spielt und gab Einblicke in seine Art des Klagens. Im Unterschied zum Jammern, das bei sich bleibt, wendet sich die Klage direkt an Gott und eröffnet so immer auch einen Raum, weiterzuleben und zu glauben.

Johannes Kuhn, Landesreferent, Walldorfhäslach



ZEIT ZUM AUFBLÜHEN. MIT DEN NISSAN FRÜHLINGSANGEBOTEN.



NISSAN MICRA N-WAY
1.0 DIG-T 100, 74 kW (100 PS)

- Audiosystem mit Smartphone-Integration auf 7"-Farbdisplay mit Touchscreen
- Rückfahrkamera in Farbe, Sitzheizung vorne
- Klimaanlage, beheizbare Außenspiegel u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 14.750,-
PREISVORTEIL: € 2.250,-



NISSAN QASHQAI ACENTA
1.3 DIG-T, 118 kW (160 PS),
DCT-Doppelkupplungsgetriebe

- Klimaautomatik und Sitzheizung vorne
- Intelligenter Autonomer Notbrems-Assistenten mit Fußgängererkennung
- Einparkhilfe vorne und hinten, 17"-Leichtmetallfelgen u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 26.250,-
PREISVORTEIL: € 4.150,-

6D DIE NEUE MOTOREN-GENERATION **TEMP**

JETZT BEI UNS PROBE FAHREN!

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,4 bis 4,5; CO₂-Emissionen: kombiniert von 122,0 bis 104,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. *Gegenüber unserem Normalpreis.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



Zweifacher Einsatz für die Aktion Hoffnungsland

☛ Lieber Stefan, lieber Wolfgang. Die Apis gründen ein neues Werk: die Aktion Hoffnungsland. In diesem Bildungs- und Sozialwerk werden die diakonischen Initiativen gebündelt. Ihr zwei sollt Geschäftsführer des Werkes werden. Warum eigentlich zwei Geschäftsführer?

Wolfgang Krüger (WK): Das ist eher eine Frage für unseren alleinigen Gesellschafter – die Apis. Dieser hat uns im Rahmen einer Landesgemeinschaftsrats-Sitzung zu künftigen Geschäftsführern berufen. Jeweils mit einer 50%-Stelle, insofern teilen wir uns eine Geschäftsführer-Stelle und damit auch die Aufgaben. Stefan hat – als Mitbegründer vom HoffnungsHaus und als Initiator der Homezone in Stuttgart – die Verantwortung für den fachlichen Bereich der Aktion Hoffnungsland.

Stefan Kuhn (SK): Aufgrund Wolfgangs Erfahrungen aus der freien Wirtschaft, wird der Schwerpunkt seiner Verantwortung im Bereich Finanzen und IT liegen. Wir können uns somit gut ergänzen, um alle Aufgabengebiete abzudecken. Die erste Zeit zeigt, dass wir auch viele Themen bewusst gemeinsam angehen.

☛ Wie seid Ihr eigentlich zu den Apis gekommen?

SK: Ich wurde damals schon im Mutterleib zu den Apis getragen ☺. Entscheidend war für mich, dass ich schon früh von Förderern in Aufgaben und Verantwortungsbereiche einbezogen wurde. Dieser immer neue Gestaltungsraum ist mit ein Grund, dass ich bis heute für die Apis unterwegs bin.

WK: Ganz einfach: Durch eine Einladung zu einem Ehe-Abend in den Räumen der Apis in Reutlingen vor etwas mehr als acht Jahren. Kurz danach sind meine Frau und ich noch zu einem Alphakurs eingeladen worden, bei dem wir nicht nur zu den Apis gefunden haben, sondern zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Inzwischen sind wir aktive Mitglieder der Gemeinschaftsgemeinde Silberburg in Reutlingen.

☛ Was reizt Euch an der neuen Aufgabe?

WK: In meinem bisherigen Berufsleben stand die Zufriedenheit eines bezahlenden Kunden an oberster Stelle. Diese war zu erreichen mit Dienstleistungen und Produkten, aber vor allem mit einer guten Teamarbeit und vertrauensvollen Beziehungen. In der neuen Aufgabe ist vieles ähnlich, nur dass sich die Zufriedenheit in einem dankbaren Lächeln eines bedürftigen Menschen zeigt und die Gelder für die Dienstleistung aus ganz anderen

Quellen kommen. Ökonomische Gründe durch die Motivation der Nächstenliebe zu ersetzen und dabei trotzdem die finanzielle Balance zu halten, das reizt mich besonders an der neuen Aufgabe.

SK: „Ja das geht in Stuttgart, aber bei uns geht das nicht!“ Diesen Satz habe ich immer wieder gehört. Mit der Aktion Hoffnungsland haben wir nun einen Rahmen, der sowohl die erreichten Grenzen der Stuttgarter Initiativen erweitert, als auch die Multiplikation in andere Orte und Regionen erleichtert.

☛ Warum ist die Aktion Hoffnungsland wichtig?

WK: Menschen wieder Hoffnung zu geben! Kann es überhaupt eine wichtigere Aufgabe geben? In einer Gesellschaft, die zunehmend den Sinn des Lebens aus den Augen verliert, denjenigen zu helfen, die zu den ersten Verlierern dieser gesellschaftlichen Entwicklung zählen: Menschen, die zur eigenen Existenzsicherung ihren Körper verkaufen, Menschen, die aufgrund einer Behinderung an den Rand gedrängt werden, Kinder und Jugendliche, die keine Zukunftsperspektive mehr erkennen können, und allen Menschen, denen die Hoffnung verloren gegangen ist.

SK: Auch aus Sicht der Gemeinschaften und Gemeinden ist die Aktion Hoffnungsland wichtig. Wenn sie dazu führt, dass Gemeinschaften und Gemeinden sich ganz neu ihrem gesellschaftlichen und diakonischen Auftrag zuwenden, lohnt sich der ganze Einsatz.

☛ Was ermutigt Euch aktuell?

SK: Mich ermutigen die Gründungserfahrungen der letzten Jahre und die Entwicklungen parallel in den Regionen. Für beides ist letztlich die Aktion Hoffnungsland die logische Weiterentwicklung. Zudem sind nicht wir die Hoffnungsträger, sondern die Hoffnung trägt uns – das motiviert und entlastet zugleich.

WK: Jesus Christus ist der Grund unserer Hoffnung. Er ist es, der mich ermutigt, jeden Tag ganz neu. Er ist es, auf den ich vertrauen darf in allen Herausforderungen, die es sicher auch für Aktion Hoffnungsland geben wird. „Sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen“, dieses Wort aus Matthäus 6,34 durfte ich als persönliche Jahreslosung 2019 beim Neujahrsempfang für mich mitnehmen. Das macht Mut für alles Kommende!

☛ Wir danken Euch für das Gespräch und wünschen Euch Gottes Segen für diese verantwortungsvolle Aufgabe.

Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

- Pädagogischer Arbeitskreis: Regina Gärtner
- Bezirksleitungskreis Ulm: Renate Schüle
- BLK Öhringen: v.l. Johannes Stütz, Manuela Braun, Thomas Frank, Samuel Trick, Martin Laier



Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

- Aus dem Pädagogischen Arbeitskreis: Lydia Hettler
- Aus dem Redaktionskreis: Manuela Sautter
- Aus dem Bezirksleitungskreis Öhringen: Dagmar Bähne, Dieter Heiligmann, Helene Röger
- Aus dem Bezirksleitungskreis Brackenheim: Karl-Heinz Schabel

Veränderung

Stefan Kuhn, bisher Bezirk Stuttgart und HoffnungsHaus, künftig Aktion Hoffnungsland und HoffnungsHaus

Zur Fürbitte

10. März	Api-Freundestag, Vöhringen bei Sulz
12. März	Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
14.-17. März	Konfi-Freizeit 1, Schönblick
21.-24. März	Gnadauer Zukunftskongress Upgrade, Willingen
27. März	Redaktionskreis, Stuttgart
28.-31. März	Konfi-Freizeit 2, Schönblick
29.-30. März	Api-Wort-Werkstatt, Ort noch offen

Johannes 8,1-11

Die Zwickmühle

Die Zwickmühle wird geöffnet

Eine Ehebrecherin wird zu Jesus gebracht und angeklagt. Die Anklage ist so konstruiert, dass Jesus in einer Zwickmühle steckt. Sie wird zuschnappen, sobald er auf die eine oder andere Art antwortet. Was das Gesetz zum Thema Ehebruch sagt, ist klar: Die Strafe für Ehebruch ist Steinigung (5Mo 22,24), allerdings für beide Beteiligte (3Mo 20,10). Wenn Jesus dieses Gesetz nun einfach übergeht und gnädig ist, dann werden sie ihm vorwerfen, der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes nicht gerecht zu werden. Räumt Jesus aber dem Gesetz Vorrang vor der Gnade ein, dann werden seine Gegner sagen: Wo bleibt jetzt Gottes Barmherzigkeit, die du den Sündern predigst?

Letztlich stellen die Pharisäer Jesus hier die Mutter aller theologischen Fragen: Wie passen Gottes Gerechtigkeit und seine Gnade zusammen? Heute fragen viele Zeitgenossen: Wie kann ein Gott der Liebe zulassen, dass Menschen verloren gehen? Für die Pharisäer stellt sich die Frage andersherum, weil sie von der Gesetzesgerechtigkeit geprägt sind: Wie kann Gott sein eigenes Gesetz übergehen und Sündern einfach gnädig sein? Genau das lehrt nämlich Jesus, dass Gott den Sündern gnädig ist.

Texterklärung

Jesus ist während dem Laubhüttenfest in Jerusalem. Tagsüber lehrt er im Tempel. Die Nacht verbringt er auf dem Ölberg. Viele Menschen wollen ihn hören und sind von seiner Lehre und seinen Wundern fasziniert. Manche fragen sich sogar, ob Jesus nicht der Christus ist. Das macht die führenden Juden eifersüchtig. Aber sie wagen nicht, ihn öffentlich zu verhaften. Darum hecken sie einen Plan aus, um Jesus in eine Falle zu locken.



Samuel Trick, Gemeindepastor,
Öhringen

Die Zwickmühle bleibt offen

Jesus tappt nicht in die ihm gestellte Falle. Er antwortet nicht mit Entweder-oder, nicht Gerechtigkeit oder Gnade, sondern mit: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Damit stimmt er ihnen zunächst zu. Ehebruch ist eine todeswürdige Sünde. Aber andererseits fragt er sie: Habt ihr das Recht, diese Frau zu verklagen, da ihr doch selber Gesetzesbrecher seid?

Das sitzt. Keiner hebt einen Stein auf. Und keiner bohrt weiter nach. Alle wissen, dass sie in Gottes Augen selber nicht schuldlos sind. Bezeichnend auch, dass die Ältesten zuerst weggehen. Wer auf ein langes Leben zurückblicken kann, der blickt auch auf eine lange Schuldgeschichte zurück.

Die Zwickmühle wird gesprengt

Dass die Ankläger kleinlaut weggehen, ist für Jesus kein Grund zum Triumph. Denn wohin gehen sie wohl nun mit ihrer Schuld? Jesus wendet sich der Frau zu, die allein bei ihm zurückgeblieben ist: „Frau, hat dich niemand verdammt? ... So verdamme ich dich auch nicht. Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Wie kann Jesus denn einfach ihre Sünde übergehen ohne Konsequenzen? Die Antwort dazu finden wir am Kreuz auf Golgatha. Dort gibt es Konsequenzen. Dort gibt es Strafe. Dort gibt es ein schweres Gericht. Dort gibt es Gerechtigkeit und Tod für den Ehebruch. Doch nicht die Frau ist betroffen, sondern Jesus, stellvertretend für sie.

So sprengt das Kreuz die Zwickmühle zwischen der Gerechtigkeit Gottes und seiner Gnade. Es beantwortet die Frage, mit der die Pharisäer Jesus zu Fall bringen wollen, wie Gott zugleich gerechter Richter und voller Gnade und Barmherzigkeit sein kann.

Die Pharisäer erkennen dies leider nicht. Sie sind zwar in ihrem Gewissen getroffen, aber sie gehen weg. Nur „zwei wurden zurückgelassen, die Erbarmliche und der Erbarmer“, bemerkt Augustin dazu. Und der Erbarmer sagt zur Ehebrecherin: „So verdamme ich dich auch nicht ...“ – Damit spricht Jesus ihr die Vergebung zu. „Geh hin ...“ – damit eröffnet Jesus ihr ein neues Leben. Einen Neuanfang. „Sündige hinfort nicht mehr.“ – Damit sagt Jesus: Beende das ehebrecherische Verhältnis. Denn Vergebung führt nicht dazu, Sünde leicht zu nehmen, sondern Vergebung führt zu Veränderung.

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek:
Eine Sandbilderzählung von Lydia Schneckeburger.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Ein Mühlespiel mitbringen und erklären, was eine „Zwickmühle“ ist. In welchen Zwickmühlen haben wir uns im Leben schon befunden?
- Wer war am Ende frei von Schuld? Die Ehebrecherin oder die Pharisäer? Wie gehen wir mit unserer Schuld um? Ziehen wir uns leise und verschämt mit ihr zurück, oder bringen wir sie zu Jesus?
- Wie können wir in der Gemeinde das „Richtet nicht!“ aus Mt 7,1ff. und das „Sündigt dein Bruder, so weise ihn zurecht“ aus Mt 18,15ff. zusammenbringen?
- Wie kann Vergebung zu einem Neuanfang führen, statt zu einem „Weiter wie bisher“?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ/3 118, GL 297 (EG 355), GL 320, GL 324 (EG 353), GL 325, GL 336

Sonntag,
10. März
2019

Johannes 8,12-20

Jesus, das Licht der Welt

Texterklärung

Es ist der letzte Tag des Laubhüttenfestes. Die Menschen feiern die Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft. Sie glauben: Gott wird uns wieder erlösen. Der kommende Messias wird uns aus aller Not und Schuld retten. Diese Zeit sehnen die Menschen herbei.

Jesus lehrt im Tempel im Frauenvorhof. Dort stehen vier goldene Leuchter. Sie beleuchten nachts die ganze Stadt. Im Tempel gibt es Fackeltänze, Musik und Lobgesänge. Es herrscht ausgelassene Freude.



Jörg Hahn, Pfarrer,
Grafenberg

Unter dem Eindruck und dem Licht dieser Leuchter offenbart sich Jesus als einzigartiges, göttliches und messianisches Licht, das den Menschen Erleuchtung und Freude bringt.

Jesus – das wahre Licht

Im AT wird Gott selbst als das Licht bezeichnet. Gott wohnt im Licht (Ps 104,1) und ist Licht (Ps 27,1; Ps 36,10). Wenn Jesus sich als Licht der Welt bezeichnet, dann beansprucht er, Gott zu sein. Das wird auch durch die von Jesus betonten Worte „Ich bin“ unterstrichen. „Ich bin“ gilt als Name Gottes (2Mo 3,14). Bei Jesaja sehen wir, dass auch der Messias als Licht bezeichnet wird, sogar als Licht der Heiden (Jes 9,1; 49,6). Jesus macht mit seinen Worten deutlich, dass er der verheißene Messias ist, von Gott kommt und allen Menschen das wahre Licht der Erkenntnis und der Freude bringt.

Es gibt in unserer Welt so viel künstliches Licht. Wir aber brauchen wahres Licht. Wir brauchen (Sonne-) Licht zum Wachsen und Leben. Ohne Licht wird der Mensch krank. Wir brauchen Licht, um uns orientieren zu können. Wir brauchen Licht, damit Angst und Trauer weichen und wir fröhlich werden.

Der Streit um Jesus

Die Pharisäer lehnen Jesu messianischen Selbstanspruch ab. Nach jüdischem Recht muss jede Behauptung durch mindestens zwei Zeugen bewiesen werden. Schon früher (Joh 5,31ff.) hat Jesus drei Zeugen benannt: Johannes den Täufer, seine eigenen Werke und Mose und seine Prophezeiungen und mit ihm die ganze Heilige Schrift. Doch die Pharisäer lassen dies alles nicht gelten.

Nun benennt Jesus nur noch sich selbst als Zeugen. Und seinen himmlischen Vater. Nur wer wie Jesus von Gott sein Wissen empfängt, kann so voller Weisheit und Vollmacht reden. Nur jemand, mit dem Gott ist, kann solche Wunder wie Jesus tun. Jesus kann Menschen verändern. Darum ist seine Macht göttlich. Die Reaktion der Menschen mit ihrem Bekenntnis zu Jesus als dem Christus ist nur durch Gottes Geist möglich. Gott ist darum der größte Zeuge für Jesus.

Wie können wir heute Menschen von Jesus überzeugen? Wir können sie auf Jesus hinweisen, der heute noch derselbe ist. Seine Worte haben Ewigkeitswert. Er hat göttliche Wunderkraft. Jesus kann Menschen verändern. Jesus kann Menschen bekehren. Wo wir mit einfachen Worten berichten, was wir mit Jesus erlebt haben, wird das Licht Jesu hell.

Die Einladung zur Nachfolge

Menschen bekehren sich (meist) nicht durch Diskussionen. Wer gegen Jesus ist, lässt sich durch Argumente nicht überzeugen. Jesus weist einen anderen Weg. Er

sagt „Wer mir nachfolgt, ... wird das Licht des Lebens haben.“ Nachfolge bewirkt Glaube. Leben mit Jesus bringt Glaubensgewissheit. Jesus sagte zu den Jüngern des Täufers „Kommt und seht“. Sie erlebten einen Tag bei Jesus. Das hat sie überzeugt. Sie sind geblieben.

Jesus hat die Menschen in seine Nachfolge eingeladen. Er hat ihnen versprochen, dass sie dann das Licht des Lebens haben werden. Er wird ihnen Gottes Wort aufschließen, er wird sie von der Macht der Sünde und des Todes befreien, er wird ihnen eine unvergängliche Freude und ein ewiges Leben schenken.

Was aber meint Nachfolge?

Das Wort kommt bei Soldaten vor, die ihrem Anführer folgen. Daneben wird es im Zusammenhang mit Sklaven gebraucht, die ihren Herrn begleiten. Oft wird von „Nachfolge“ gesprochen, wenn sich einer der Überzeugung eines anderen anschließt. Und häufig findet sich dieser Begriff auch, wo es um den Gehorsam gegenüber einer Ordnung geht.

Wer Jesus so nachfolgt, wird ihn kennenlernen. In seinem Leben wird es hell werden – auch wenn vielleicht mancher Wegabschnitt noch im Dunkeln verläuft. Aber er wird „das Licht“ in sich haben.

Wir können Menschen nicht von Jesus überzeugen. Aber wir können sie einladen. Wer sich auf Jesus einlässt, wird bei ihm das Licht finden.

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek:
Kinder erklären Begriffe zum Thema
„Licht“.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Eine Minute die Augen schließen und sich erinnern, wo ich Dunkelheit erlebt habe. Wodurch ist es dann wieder hell in mir geworden?
- Wer hat uns bekehrt? Menschen oder Jesus?
- Wie können wir Menschen auf Jesus hinweisen?
- Was fällt uns ein, wenn wir an das Wort „Nachfolge“ denken?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ!3 118, GL 430 (EG 385)

Johannes 8,21-36

Grenzziehung

Texterklärung

Wieder kommt es zu einem Missverständnis. Jesus spricht von einer Grenze, die seine Gesprächspartner nicht überschreiten können. Diese denken an die Grenze des Todes. Jesus spricht jedoch von einer Grenze, die zwischen „von oben“ und „von unten“, zwischen „weltlich“ und „nicht weltlich“ verläuft.

Die entscheidende Frage lautet: Bin ich Knecht der Sünde oder befreit durch den Sohn. Jesus macht deutlich, dass es hier ein „zu spät“ gibt.



Günter Blatz, Personalvorstand,
Beutelsbach

Grenzziehung

Am 13.08.1961 wurde sie gebaut, die innerdeutsche Grenze. Zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik verlief jahrzehntelang eine Grenze mit Stacheldraht und Minenfeld. Es gibt viele, die die Grenze überwinden wollten und dabei zu Tode kamen.

Menschen grenzen Menschen aus! Bei der deutsch-deutschen Grenze brutal offensichtlich, bei den Grenzen in den Köpfen nicht gleich erkennbar, aber wegbereitend. Grenzen, die gezogen werden, um sich ab- und andere auszugrenzen. Meint Jesus eine solche Grenze, die der Himmel zieht, um sich die Verderbtheit dieser Welt vom Hals zu halten? Ähnlich der Haltung des US-Präsidenten Donald Trump mit seinen Grenzbarrikaden gegen Mexiko?

Nein! Jesus redet von einem logischen Entweder-oder. Es geht um die Frage nach der Grundlage des persönlichen Lebens. Lebe ich aus Gott oder lebe ich aus mir selber? Beides gleichzeitig geht nicht. Hier verläuft die eigentliche Grenze, die Jesus anspricht.

Grenzöffnung

Jahrzehntelang hatte die Grenze mitten durch Deutschland Bestand. Am 9.11.1989 ist sie gefallen – ein Wunder. Sehr präsent sind mir die Bilder aus dem Fernsehen von der Nacht, als die Grenze aufging. Jubel, Freudentränen bei den Fahrern der Trabis und den vielen, die zu Fuß kamen. Jubel und Freudentränen bei denen, die zur Begrüßung erschienen waren.

Jubel und Freudentränen auch im Himmel, wenn Menschen zu Gott umkehren. Gott verbarrikadiert sich nicht in der Heiligkeit seines Himmels. Ihm liegt dieser Grenzübertritt geradezu am Herzen. Deshalb sendet er seinen Sohn in diese Welt, den Weg zum Vater frei zu machen. Auch in unserm Abschnitt wirbt Jesus dafür. Gleichwohl ist in seinen Worten eine gewisse Müdigkeit zu spüren, weil sein Werben schon oft auf taube Ohren gestoßen ist. Die warnende Einladung aber zeigt in dieser Geschichte Wirkung. „Als er das sagte, glaubten viele an ihn.“ (V. 30)

Grenzpapiere

Ab Vers 31 wendet sich Jesus speziell den gläubig gewordenen Juden zu. Er ermahnt sie, den Glauben ins Leben hineinzunehmen. Es ist eine Sache, zu Jesus zu kommen, eine andere, bei ihm zu bleiben. In Kapitel 15 wird dieser Gedanke in der Weinstock-Rede noch einmal

aufgegriffen (Joh 15,5). Jesus ist nicht für besondere Momente da, er möchte unser Leben durchdringen. Wer an Jesus glaubt, holt sich damit nicht einfach eine Eintrittskarte für den Himmel. Er bekommt quasi einen neuen Pass. Diese neue Identität hat Auswirkungen auf das Leben.

Das Leben soll daraufhin neu durchdacht werden. Umdenken bedeutet nicht nur, offensichtlich falsches Verhalten abzulegen. Mindestens genauso herausfordernd ist es, fromme Überzeugungen auf den Prüfstand zu stellen. Es fällt den Juden hier schwer zu begreifen, dass nicht ihre Abstammung ihnen die Freiheit schenkt, sondern allein Jesus. Jesus macht recht frei!

Es bleibt für Christen eine immerwährende Herausforderung, die Hoffnung allein auf Christus zu setzen. Schnell werden bestimmte Verhaltensweisen, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten christlichen Gruppe mit besonders klaren Regeln und so weiter als zusätzliche Berechtigung verstanden, in den Himmel zu kommen. In dem Lied „Stern, auf den ich schaue“, weist uns der Refrain auf den hin, auf den es allein ankommt. Wir stehen alle mit leeren Händen vor Gott und können nur auf Christus verweisen. „... nichts hab ich zu bringen, alles Herr bist du!“

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek:
Was ist Freiheit? Ein Lebensbild.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

Für Grenzübertritte braucht man einen Pass. Wir zeigen unsern Pass.

- Was sagt der Pass über mich aus?
- Was kann ich aufgrund dieses Passes machen?
- Wenn Jesus uns einen Pass ausstellen würde, den wir an der Himmelspforte zeigen sollten, was würde darauf stehen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ!3 118, GL 255, GL 367 (EG 407), GL 440

Sonntag,
24. März
2019

Johannes 8,37-59

Jesus – Sohn Gottes und Messias

Texterklärung

Im Gespräch mit der führenden Geistlichkeit nimmt Jesus kein Blatt vor den Mund. In einer zwingenden Abfolge weist er ihnen nach, dass sie zwar der Abstammung nach Abrahams Kinder, aber letztlich Kinder des Teufels sind. Wenn Gott ihr Vater wäre, dann würden sie die gleiche Sprache sprechen, ihn verstehen und als Sohn Gottes und Messias anerkennen. Doch sie unterstellen Jesus einen bösen Geist. Jesus aber lenkt das Gespräch auf das Zentrum, auf die Ehre Gottes. Gleichzeitig bekennt Jesus sich klar zur Gottessohnschaft und beendet das Gespräch mit dem Namen Gottes: Ich bin!



Ursula Probst, Gemeinchaftsreferentin,
Opferdingen

Abrahams Kinder – die Verheißung

Aber damit sind sie nicht automatisch auch Gotteskinder. Die Juden sind das erwählte Volk, aber jeder einzelne kann die Erwählung auch verspielen (z.B. Saul, 1Sam 13,9-14). Jesus wirbt um jeden Menschen, seine Liebe gilt allen. Wer dem Sohn vertraut, kann Jesu Worte hören und darf Gottes Verheißungen für sich in Anspruch nehmen (Joh 6,47).

Seine Gegner haben für alles Raum, nur nicht für Jesu Worte. Sie sind so gefangen in ihrem Denken, dass das ganze Werben Jesu um sie nicht bei ihnen ankommt. Töten beginnt für Jesus mit Zorn und Hass (Mt 5,21ff.; 1Joh 3,15). Weil er die Wahrheit sagt, lehnen sie ihn ab. Jesus entspricht nicht ihren Vorstellungen, er ist so ganz anders – als Einziger sündlos (2Kor 5,21).

Teufelskinder – eine Zumutung

Jesus spricht ihnen ab, dass sie im geistlichen Sinne Abrahams Kinder sind. Jesus geht klar davon aus, dass der Teufel Menschen beherrscht. So sehen es auch die Juden, aber dass Jesus ihnen diesen Vorwurf macht, das ist für sie ungeheuerlich. Jesus kann bei ihnen nicht Abrahams Wesen erkennen. Das entscheidende

Kriterium ist Abrahams Glaube. Einzig der Glaube an den Sohn ist die Grundlage für eine Beziehung mit dem Vater (Joh 14,6). Indem Jesus ihnen die Abrahams-Sohnschaft abspricht, stellt Jesus sie vor die Frage: Wie könnt ihr im Gericht vor Gott bestehen? Und genau diese Frage ist bis heute die gleiche. Jeder Mensch kommt an einen Punkt in seinem Leben, wo er sich dieser Frage stellen muss. Unser Tun macht deutlich, wer unser Vater ist und wem wir vertrauen (vgl. Mt 25,31-46; Gal 5,22; Jak 2,17). Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Gott ist unser Vater oder der Teufel.

Abrahams Werke, das ist zuallererst sein Glaube, den die Gegner Jesus verweigern:

- Seine Gesinnung: auf Gott ausgerichtet (1Mo 18,16-33),
- Sein Gottvertrauen (1Mo 22,17 + 32,13),
- Sein Gehorchen (1Mo 12,1-8; 1Mo 22,1-14),
- Seine Ehre den Boten Gottes gegenüber (1Mo 14,20).

Gottes Ehre – das Zentrum

Die Gegner gehen zum Gegenangriff über und beschimpfen Jesus als Samariter. Das ist die schlimmste Beschimpfung, die es für einen Juden gibt. Jesus lässt sich nicht beirren, er stellt die Ehre Gottes in den Mittelpunkt. Dabei macht Jesus deutlich: Ich suche nicht eigene Ehre, sondern Gott sucht seine Ehre und danach wird er auch richten.

Gleichzeitig weist er auf sich als das entscheidende Wort hin: „Wer mein Wort hält, wird den Tod nicht sehen

in Ewigkeit.“ (Joh 8,51) Seine Gegner hören nur „kein Tod“. Das kann nicht sein, Abraham und die Propheten sind gestorben. Will Jesus mehr sein als sie? Sie sind so gefangen in ihrem Denken, dass sie die geistliche Dimension nicht wahrnehmen, um die es Jesus geht. Jesus sagt nicht: Wer glaubt, stirbt nicht! Es geht um die Ewigkeit: In Ewigkeit bei Gott dem Vater und dem Sohn zu sein oder in Ewigkeit fern von ihnen in der Finsternis. „Und meine Seele noch so gefährlich steht“ (GL 301/EG 392,1) – Wo stehe ich?

Steine im Tempel – ein Unding

Da Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit ist (Joh 1,1-18), hat Abraham ihn gesehen. Gleichzeitig nimmt er in der Ewigkeit Anteil am irdischen Geschehen (Lk 16,22). Dieses „Ich bin“ in Vers 58 ist die Selbstbezeichnung Gottes (2Mo 3,14). Das bringt für die Gegner das Fass zum Überlaufen. Sie heben die Steine auf, die noch von der Ehebrecherin daliegen. Jesus hat sie vom Tod errettet und jetzt liegen die Steine für ihn bereit. Den Messias wollen sie töten, weil sie nicht glauben wollen wie Abraham. Die Steine, die die Sünderin treffen sollten, treffen später Jesus, bildlich gesprochen. Denn die Worte, die man ihm dann entgegen wirft, sind doch auch wie Steine: „Kreuzige ihn!“

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek:
„Warum ticken die so?“ Einblicke in jüdisches Denken.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Die Zusage der Gotteskindschaft: Was bedeutet mir das im Alltag? Wirkt sich das aus im Umgang mit anderen?
- Wo kann mir Abrahams Glaube Vorbild sein und mir in meiner konkreten Situation helfen, in die mich Gott hineingestellt hat?
- Jesus geht es um Gottes Ehre. Auf welche Weise ehre ich Gott in meinem Leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ/3 118, GL 301 (EG 392), GL 385, GL 446 (EG 414)

Johannes 9,1-12.(13-23)24-41

Licht der Welt

Texterklärung

Die Frage der Jünger bringt das Geschehen ins Rollen. Aber danach kommen sie gar nicht mehr vor. Sie dürfen – wie wir – dem Ganzen beiwohnen und daraus lernen. Einem Theaterstück gleich folgen die Szenen aufeinander.

Dass Jesus Wunder tun kann, ist im Johannesevangelium schon erzählt und anerkannt worden. Der Geheilte wiederholt (V. 32+33), was schon Nikodemus zu Jesus sagte (Joh 3,2): „Niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Den Blindgeborenen heilt er. Aber erst durch das, was Jesus sagt, erkennen wir, was Jesu Leben wirklich bedeutet: Gottesoffenbarung (V. 38) und Gericht (V. 39).



Axel Rickelt, Pfarrer,
Kirchheim unter Teck

Eine lange Geschichte

„Wer ist schuld?“. Die Frage der Jünger ist die beliebteste auf dem Schulhof genauso wie in der Gemeinde oder der Politik, insbesondere aber bei schweren Krankheiten und Todesfällen. Jedoch sind Leidensgeschichten selten kurz und einfach. Wem wäre geholfen, wenn Jesus sagte: „Er ist selbst schuld.“ oder „seine Eltern waren es.“? Hat selbst verschuldete Not nicht das gleiche Mitleid verdient wie Not, in die man ohne irgendein Verschulden gerät? Wie Jesus das sieht, hat er im Gleichnis von den zwei Söhnen (Lk 15) unmissverständlich klar gemacht.

Jesus dreht die Blickrichtung um: aus woher wird wohin. Auch dass an dem Mann „die Werke Gottes offenbar werden“ (V. 3), ist nicht die Begründung für seine Sehbehinderung, so dass der Arme hätte Jahrzehnte blind sein müssen, damit Jesus jetzt an ihm etwas zeigen könnte. Das wäre zynisch. Jesus beantwortet die Woher-Frage nicht, auch darin kann er Vorbild sein. Er zeigt und sagt, wie Gott auf die Not reagieren möchte; ja, wie es seine Jünger tun sollen. Deshalb beginnt V. 4 mit „wir“, die Jünger eingeschlossen, auch wenn es dann in der Einzahl weitergeht:

„der mich gesandt hat.“ Wohin also soll das führen? Ins Licht! Zu Jesu Wort: „Ich bin das Licht der Welt.“ Im Kapitel vorher (Joh 8,12) lässt Jesus Taten folgen.

„Bei Licht besehen ...“

... sagen wir und meinen, dass etwas sich anders darstellt, wenn man genauer oder aus einem neuen Blickwinkel hinschaut. Bei Licht besehen kann der Mann nun nicht nur medizinisch sehen, sondern er hat eine Einsicht gewonnen. Er hat erkannt, dass Gott selbst in dem Menschen (V. 11) Jesus zu ihm gekommen ist. Darum tut er, was nur Gott gebührt, und betet Jesus an (V. 38).

Dieser Blick ist den Pharisäern verwehrt. Sie möchten keinen Gott, der Mensch ist, und damit verwechselbar, und der die Menschlichkeit über alle hergebrachten Gebote stellt und ihre scheinbare Eindeutigkeit (Mk 2,27). Das Sabbatgebot ist nur ein Beispiel. Das Leben entscheidet sich nicht daran, wie einer den Sabbat hält, oder ob er viel über Gott weiß oder nicht, sondern wie er sich zu Jesus verhält; ob er Gott menschlich sein lassen kann. Auch das wird durch das Licht erkennbar. Und es ist das Gericht, dass sie die Menschlichkeit Gottes nicht wahrhaben wollen. So nämlich kommt sie ihnen auch nicht unmittelbar zugute. Auch sie könnten sich in einem neuen Licht sehen, aber sie wenden sich ab,

wiederholen die alten unhinterfragten Positionen, statt sie bei diesem neuen Licht zu besehen.

Eben darum, weil ich
ein Sünder bin, bete ich.

Nachdem der Geheilte sich als Jünger geoutet hat, kann auch er noch etwas lernen. Zunächst wiederholt auch er die alten unhinterfragten Sätze: „Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört.“ (V. 31) Aber er darf nach dem, was Jesus für ihn tat, jetzt auch das erlösende Wort Jesu erfahren und ihm glauben (V. 37+38).

Als Johann Schlaginhauf zu Luther sagte: „Sooft ich über Gott und Christus nachdenke, kommt mir in den Sinn: Du bist ein Sünder; also zürnt dir Gott und darum wird es nichts mit deinem Gebete sein.“ Da antwortete er ihm: „Darf ich denn nicht bitten, bis ich fromm bin? Wann will ich dann bitten? Wenn also der Teufel euch einflüstert: Du bist ein Sünder, Gott hört die Sünder nicht, dann kehre dich keck wider ihn und sprich: Eben darum weil ich ein Sünder bin, bete ich, und ich weiß, daß der Angefochtenen Gebete wirksam sind vor Gott. [sic]“ (aus Luthers Tischreden)

In unserer Bibelbeweger.de-Mediathek:
„Warum ist der Mann krank?“ Der Tun-
Ergehens-Zusammenhang kompakt erklärt.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welches sind unsere unhinterfragten Sätze, die im Lichte Jesu und der Bibel ganz anders erscheinen? Wie etwa jene: „Ohne Strafe geht es nicht.“ „Jeder ist seine Glückes Schmid.“ „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.“
- Was bedeutet es, dass Jesus Mensch und Gott ist?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Gnade und Wahrheit“ FJ!3 118, GL 312 (EG 346), GL 544 (EG 225)



Urlaubstipps

Städtereise Rom vom 8. bis 11. Mai 2019

Rom fasziniert seit jeher viele Menschen. Sie werden auf dieser Reise die wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie das Kolosseum, Forum Romanum, Petersdom, Vatikanische Museen und eine Katakomben unter fachkundiger Führung besichtigen. Daneben wird es auch genügend Zeit geben, Rom auf eigene Faust zu entdecken.

Infos: Gerhard Baun, Telefon: 07195-74168,

E-Mail: baun@wolke7.net

Anmeldeschluss: 1. März 2019, danach nach Rücksprache

Missionsreise mit der Transsibirischen Eisenbahn (Russland) vom 6. bis 20. September 2019

Auf dieser Reise werden Sie erleben, wie in der Evangelisch-Lutherischen Kirche über Entfernungen von tausenden Kilometern miteinander Glaube gelebt wird. Geführt wird die Reise von Probst Vladimir Winogradov, der die Gemeinden persönlich kennt und begleitet. Auf den Zugfahrten werden Sie das viel besungene Freiheitsgefühl der Weite Russlands selbst empfinden und den Kontrast zwischen den zurückgebliebenen Dörfern und pulsierenden Metropolen kennenlernen.

Infos: Matthias Braun, Telefon: 07321-5301888,

E-Mail: m.braun@die-apis.de

Anmeldeschluss: 15. Mai 2019

Weitere Freizeiten und spezielle Angebote für Kinder, Männer und Frauen finden Sie in unserem Freizeitkatalog 2019 sowie im Internet unter: www.freizeiten.die-apis.de

Anmeldungen über: www.die-apis.de/bildung-und-reisen/suchen-und-anmelden

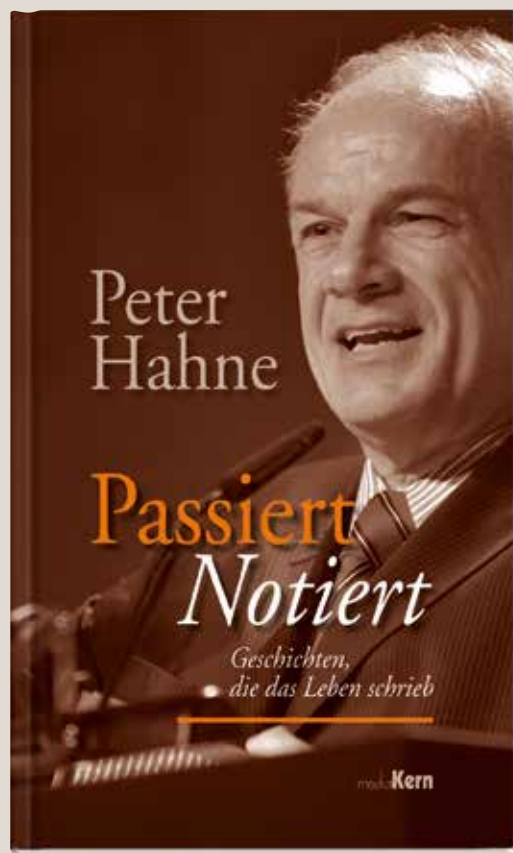
Sollten Sie unseren Freizeitkatalog 2019 noch nicht haben, dann schicken wir Ihnen diesen gerne zu. Ein Anruf genügt: **0711/96001-0** oder Sie senden uns eine Mail: freizeiten@die-apis.de.

Abenteuer

Berge

Der neue Hahne

persönlich – privat – profiliert



Nr. 5.121.010 | 144 Seiten € 9,95

SPANNEND

*Der Blick hinter die Kulissen
Bewegende Begegnungen
Erfahrungen und Erlebnisse
Erhellendes und Enthüllendes*

media **Kern** GmbH im **Kawohl Verlag** e.K.
46485 Wesel · Blumenkamper Weg 16
Tel 0281 96299-0 · www.kawohl.de

Anzeige

Persönliches

80. Geburtstag

Wilhelm Kiedaisch, Owen/Teck, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Kirchheim)
Manfred Hornberger, Pfalzgrafenweiler, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Freudenstadt)
Heinz Döbele, Aalen, Pensionär

85. Geburtstag

Hermann Heinzmann, Langenbrettach, ehemaliges Mitglied im Bezirksleitungskreis (Öhringen) und Landesgemeinschaftsrat

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Röm 15,13:
„Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

Heimgerufen

Hilde Ulrich, Trossingen (93 Jahre)
Ruth Bausch, Oberwaldach (90 Jahre)
Marie Beck, Sulz-Bergfelden (100 Jahre)
Emma Thumlert, Zaberfeld (90 Jahre)
Maria Mayer, Zaberfeld (89 Jahre)
Jakob Willer, Heuchlingen (90 Jahre)

Hermann Gruhler, Tuttlingen (86 Jahre)
Anna Wagner, Pfaffenhofen (89 Jahre)
Irina Lange, Augsburg (62 Jahre)
Lore Radde, Altensteig (93 Jahre)
Gerd Kimmerle, Reutlingen (90 Jahre)
Berta Joos, Hollenbach (92 Jahre)
Else Hortian, Edelfingen (93 Jahre)
Gertrud Wolff, Bernhausen (89 Jahre)
Rolf Frasch, Holzgerlingen (58 Jahre)
Elsbeth Etzel, Satteldorf (89 Jahre)
Helmut Maier, Reutlingen (89 Jahre)
Alfred Springer, Vöhringen (86 Jahre)
Anne Frank, Berglen-Kottweil (94 Jahre)
Walter Sippel, Altdorf (78 Jahre)
Margarete Kromer, Reudern (82 Jahre)
Gerhard Unz, Bad Liebenzell (87 Jahre)
Hermann Heizmann, Rötenberg (90 Jahre)
Gerhard Stettner, Alfdorf-Hellershof (91 Jahre)
Anneliese Hanselmann, Engelhardshausen (83 Jahre)
Margarete Köhler, Zollhof (89 Jahre)
Hilde Leidig, Goldbach (87 Jahre)
Christine Krauter, Ilsfeld (76 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 37,5:
„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

Ecksteins Ecke



Lebensperspektive

Hoffende haben
das Leben vor sich!

Es gibt verzweifelte
junge Menschen
und hoffnungsvolle,
zuversichtliche Alte.

Das Ausmaß der
eigenen Hoffnung
ist weniger eine
Frage des Alters
als der Perspektive.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017





200 Männer stürmen den Himmel

Unter dem Motto „Himmelsstürmer“ trafen sich am 19. Januar gut 200 Männer zum Männertag auf dem Schönblick. Raimund Schwarz, Prediger beim Chrischona-Verband, machte den Männern in seinen Referaten Mut, Jesus zu vertrauen, der den Himmel für uns geöffnet hat. In einer von Leistung geprägten Gesellschaft ist es wertvoll, in Jesus einen Gefährten zu haben, der mich von frommem Leistungsdruck befreit.



Durch Jesus können wir den Himmel stürmen.

In den Seminaren kamen die Männer über Lebens- und Glaubenthemen ins Gespräch und bekamen praktische Impulse für ihren Alltag. Dabei ging es um Fragen wie Berufung 4.0., Umgang mit Lebenskrisen oder Burn-out-Vorsorge.

Musikalisch wurde der Tag von Moritz Sauer und seinem Akkordeon bereichert. Er ist Lehrer an der CGS in Nellmersbach. Zu essen gab es Leckerer vom Grill am Bauwagen.



Der nächste Männertag findet am 1. Februar 2020 statt. Zu Gast wird der Berliner Musiker Martin Pepper sein. Unter dem Motto „Allmächtig“ wird es um das Thema Macht gehen.



Liedvorschlag für März 2019

„Gnade und Wahrheit“ (FJ13 118)

Albert Frey steht mit diesem Lied in guter Tradition. Der Zusammenhang von Gnade und Wahrheit ist nicht aus der Luft gegriffen. Mindestens drei biblische Lieder greifen dies auf. Alleine in den Psalmen 92, 100 und 117 wird es vertont.

Gnade und Wahrheit: Wie gehört das zusammen? Ganz erschlossen hat es sich uns mit der Weihnachtsbotschaft aus dem Johannesevangelium (Johannes 1,14): „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Gnade und Wahrheit gehen von einer Person aus. Von Jesus Christus. Es sind die Eigenschaften der göttlichen Herrlichkeit. Gott ins Auge zu schauen, vor ihm zu bestehen – das ist nicht möglich. Vor Herrschern und Göttern neigt sich das Haupt, wird um Leben gebangt. Hier aber können wir aufschauen, in Gottes Angesicht sehen. Hier findet Begegnung statt. Hier wird aus unseren blinden Flecken ein lichtdurchflutetes Gebiet voller Gnade und Wahrheit. Warum? Weil Jesus uns reinigt und neu macht. Das alte Evangelium wird neu erfahren. Ein wunderschönes Gebetslied. Ich singe es bis heute sehr gerne.

Matthias Hanßmann, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. (Joh 8,31.32)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 106. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; gratisography.com; pixabay.com; pexels.com; stocksnap.io; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © LucVi

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 2. März **Brackenheim**, 17:00 Dankfest Api-Freunde
Freudenstadt, 18:00 Lobpreisabend
Schönbronn, 14:00 Api-Frauennachmittag, Schönbronner Halle (Ruth Kölbel)
- 3. März **Brackenheim**, 14:00 DMG-Missionstag: Gebetsnachmittag, Konrad-Sam-Gde.Haus
Neuhausen/Erms, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Niedernhall, 14:00 Bezirkstreffen
Öhringen, 11:00 Pluspunkt Gottesdienst
Stuttgart, 17:30 Sonntagstreff
- 5. März **Nagold**, 9:30 Bibel im Gespräch, Steinbergtreff
- 6. März **Freudenstadt**, 9:30 Frühstückstreff
- 10. März **Brackenheim**, 17:30 Sonntagstreff als Abendgottesdienst (Cornelius Haefele)
Memmingen, 14:00 Führung durch den Judenfriedhof
Möglingen, 18:00 Leuchtturm-Begegnungen (Vikar M. Spohn)
Öhringen, 11:00 Pluspunkt Gottesdienst
Stuttgart, 17:30 Mittendrinn Gottesdienst (Andreas Schäffer)
Vöhringen (Sulz), 10:00 Api-Freundestag Petruskirche
- 15. März **Tübingen-Derendingen**, 20:00 Abendbibelschule, Primus-Truber-Haus (Steffen Kern)
- 16. März **Backnang**, 9:30 Kinderfrühstück
- 17. März **Nagold**, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
Wilhelmsdorf, 14:30 Bezirkstreffen (Steffen Kern)
- 19. März **Kornwestheim**, 19:30 Impulsabend, Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus (Evangeliumsdienst für Israel)
Reutlingen, 13:30 Treff 55+, Gustav-Werner-Forum „Krankenhausle“
- 20. März **Freudenstadt**, 9:30 Frühstückstreff
- 24. März **Öhringen**, 11:00 Pluspunkt Gottesdienst
- 29. März **Filderstadt-Bernhausen**, 14:00 Api-Café
Woringen, 20:00 Männerforum, Haus der Begegnung (Eberhard Westhauser)
- 30. März **Hülben**, 13:00 Monatskonferenz
- 31. März **Bernhausen**, 17:00 Sonntagstreff
Gemrigheim, 15:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Dekan i.R. Klaus-Dieter Stoll)

Mehrtägige Veranstaltungen

- 3.-6.3. **Hüttenbühl**, 19:30 Bibelstudententage (Stefan Kiene)
- 26.-28.3. **Aalen**, Besuchsreise (Thorsten Müller)
- 26.-28.3. **Reutlingen**, 9:30 Frauenbibeltage (Irmgard Schüle)
- 27.-31.3. **Schramberg-Sulgen**, 19:30 PROCHRIST Live (Steffen Kern)

Freizeiten und Seminare

- 1.-5.3. Freizeit für Teenager, Loßburg
- 1.-5.3. Ehe- und Familien-Freizeit, Schw. Gmünd
- 3.-9.3. Winterfreizeit, Natz/Südtirol (Italien)
- 4.-7.3. Schnupperfreizeit, Forsthaus Ebersberg
- 6.-10.3. Freizeit für junge Erwachsene, Rehe
- 11.-17.3. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg
- 22.-24.3. Liebe, die immer schöner wird, Schw. Gmünd
- 30.3. Die Macht der Gedanken, Schwäbisch Gmünd

Biblische Studententage 2019

„Starke, Schwache, du und ich“
Wie Gemeinschaft dennoch gelingen kann
Römer 12-16

- 16. März Memmingen
- 30. März Heidenheim
- 6. April Möglingen
- 11. Mai Bergfelden
- 11. Mai Simmersfeld
- 11. Mai Hüttenbühl

Weitere Informationen erhalten Sie bei Hermann J. Dreßen, Tel. 07159/17 846; h.dressen@die-apis.de

Eine Übersicht finden Sie auch auf: www.studententage.die-apis.de





Von deutschen Wüsten und Oasen

Vorpommern – eine geistliche Wüste? Ja, äußerlich gesehen. Hier sind viele stolz darauf, dass sie Atheisten sind. Die Konfessionslosenrate beträgt 79%. Im Vergleich dazu hat Baden-Württemberg 24% Konfessionslose. „Viele Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben“, sagt der Theologie-Professor Michael Herbst aus Greifswald. Sie spüren keinen geistlichen Hunger, fühlen sich relativ sicher und sind zufrieden mit dem, was sie haben. Wozu braucht man Gott, wenn die Besprecherin die Warzen entfernen kann und man im Yoga Ruhe findet?

Auch im Krabbelkreis der Landeskirchlichen Gemeinschaft Stralsund spürt man das. Seit 12 Jahren kommen die Mütter, manche schon mit dem dritten Kind. Dort tauschen sie sich über Kinderyoga und vegane Ernährung aus. Aber die Mitarbeiterinnen geben immer einen „Guten Gedanken“ weiter, der auf die Quelle Jesus hinweist. Und auch die Lieder, die wir singen, bezeugen, dass die Kinder ein „Volltreffer Gottes“ sind.

Nur Wüste? Nein! Gott lässt uns in Stralsund eine Oase sein, zu der die Menschen kommen. Jesaja sagt: „Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrennen und Ströme im dürren Lande“. Die Gemeinschaftsleute haben in Kindergarten, Schule, Sportverein und Nachbarschaft vielfache Kontakte. Wenn eine Person Ver-

trauen fasst und seine Not ausspricht, dürfen wir den Weg zum lebendigen Wasser zeigen. So kamen in den letzten Jahren einige Frauen zum Glauben und Familien neu zur Gemeinde dazu.

Es ist ein Geschenk, wenn Gott uns mit Menschen zusammenbringt, die Hunger nach seinem Wort haben. Dazu gibt es niederschwellige Angebote in der Gemeinde. Ein junges Ehepaar ist sehr sportbegeistert. Klettern und Zumba sind seine Leidenschaften. Warum diese Leidenschaft nicht mit denen teilen, mit denen man auch im Hauskreis zusammen ist? So entstand im Gemeinschaftshaus eine Boulder-Bude, an deren Wand verschiedene Routen geklettert werden können. Nun kommen montags die Frauen zum sportlichen Tanzen (wir nennen es Sarobic), dienstags, donnerstags und manchmal auch sonntags wird geklettert.

Sicher geht mancher an unserem Gebäude vorbei und findet nie die Quelle. Wir erreichen nicht die Massen, aber manchen Durstigen.



Gertrud Kurlle war bis Februar Predigerin in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Stralsund, seit März wohnt sie in Markgröningen.